

# Illgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse  
des Weltkrieges  
1914/15



Lieferung 21    Wöchentlich erscheint eine Lieferung    Lieferung 21

Herausgeg. vom Verlage der <sup>W.K.</sup> Jos. Kösel'schen  
Buchhandlung in Kempten und München.

Preis dieser Lieferung 25 Pfg.

*Wann für...*

# Allgäuer Kriegschronik

1915 Druck und Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1915

Lieferung 21

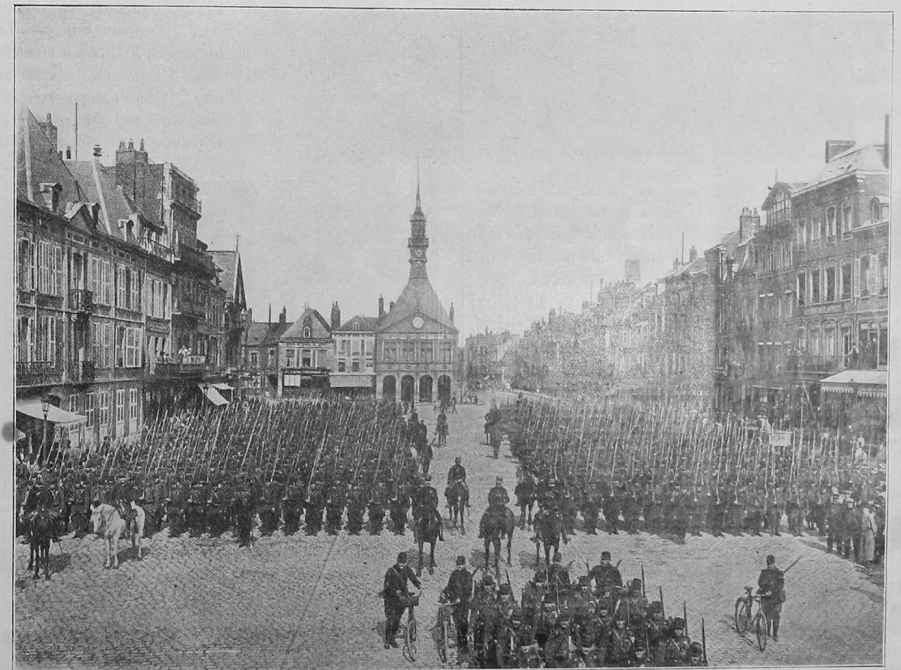
Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten.

Lieferung 21

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

## Mit den Zwanzigern.

Kurz vor Mitternacht kam der Divisionsbefehl, daß Peronne noch in dieser Nacht zu nehmen ist (24. Sept.). Infolgedessen wurde die Brigade folgendermaßen zum Angriff angefaßt: 3. Inf.-Regt. westlich der großen Straße, mit Richtung auf Mont-St. Quentin; 20. Inf.-Regt. zu beiden Seiten östlich der großen Straße Nizcourt le-  
Zodmüde noch von den Anstrengungen des vorhergegangenen Tages traten beide Regimenter auf ein verabredetes Zeichen an. Der Marsch ging sehr langsam vor sich, weil der Boden ziemlich schlecht war und weil sehr viele Halte eingeschaltet werden mußten, um teils die Verbindung zwischen den beiden Regimentern aufrechtzuerhalten, teils den vor-



Vor wie kamen: Parade französischer Infanterie auf dem Marktplatz in Peronne.

Haute-Peronne. Um 2 Uhr nachts wird angetreten. Ich habe schon weiter oben erwähnt, daß unser 3. Bataillon mit einem Sonderauftrag von uns gestern abgezweigt war. Als um 2 Uhr nachts zum Angriff angefaßt wurde, ging das 1. Bataillon rechts, das 2. links der großen Straße vor, bei jedem Bataillon ein Zug Maschinengewehre, ein weiterer folgte mit den Fahrzeugen der Kompagnie zur Verfügung des Regimentskommandeurs auf der Straße. geschobenen Patrouillen genügend Vorsprung zu lassen. Und kaum wurde gehalten, lag alles schon am Boden und schlief. Ohne auf einen Gegner zu stoßen, kamen wir vor Peronne an. Unsere Patrouillen und die Vorhut waren schon in der Stadt drinnen; meine Kompagnie, die ich wieder zusammengezogen hatte, war eben bei den ersten Häusern angekommen, als rechts von uns beim 3. Regt. ein wahnsinniges Schießen einsetzte. Unser Regiment hielt

## Inhaltsverzeichnis der Nummer 21

Mit den Zwanzigern . . . . .	Seite 417
Die Gelbenbraut . . . . .	Seite 423
Bilder aus den Vogesenkämpfen . . . . .	Seite 424
Balkenrecht und Krieg . . . . .	Seite 431
Aufklärungsstöße . . . . .	Seite 432
Das Eiserne Kreuz . . . . .	Seite 435
Unsere Helden . . . . .	Seite 437

sofort, denn man hätte meinen können, daß sich dort das größte Gefecht entspinne. Inzwischen war es allnächtlich Tag!



Vor wir kamen: Französisches Militär wird in Peronne eingeladen.

geworden; die Nebel der Sonne wichen vor den wärmenden Strahlen der Sonne, wir schauten und hörten, doch was ist das? Mit einmal hörten wir galoppierende Pferde; es kam immer näher und näher, und plötzlich bogen in einer Entfernung von etwa 200 Meter mehrere Gruppen französischer Reiter in die große Straße ein, direkt auf uns zu. Sofort gab ich dem hintersten Zug den Befehl, mit seinen Fahrzeugen die Straße zu sperren. Kaum war der Befehl ausgeführt, als die Reiter auch schon da waren. Die ersten stürzten über die Fahrzeuge, die anderen parierten noch rechtzeitig ihre Pferde und sprangen ab. Alle ließen sich bereitwillig gefangen nehmen. Man hätte wirklich meinen können, man ist auf der Völkerschau am Oktoberfest. Da waren Weiße und Farbige, Kürassiere, Dragoner, Spahis, afrikanische Reiter mit ihren großen Turbans, ja sogar ein Engländer war dabei. Dieselben Reiter hatten das 3. Regt. angehossen, daher der fürchterliche Lärm; nun konnten wir beruhigt den Marsch fortsetzen. Peronne lag noch im tiefen Schlummer, alle Geschäfte geschlossen, sämtliche Fensterläden waren natürlich fest zu, und wir drückten uns „immer an der Wand lang“, denn diese Ruhe hatte etwas Unheimliches. Peronne selbst werde ich später näher beschreiben, denn wir lagen ja lange, lange in unmittelbarer Nähe dieser Stadt. Unbehelligt überschritten wir unser Ziel, die Somme, bei Faubourge de Paris, wo auch ein längerer Halt befohlen wurde. Aus den gefangenen Reitern war absolut nichts herauszubringen, woher sie kämen, welche Aufgabe sie hätten, wo ihr Regiment sei usw. Nun, letzteres sollten wir ja bald herausbekommen. Unser Regiment lagerte am Südausgang von Peronne, die Offiziere standen beisammen und besprachen das Wunder, daß der Sommeübergang so einfach stattgefunden ist, als plötzlich ein Radfahrer mit der

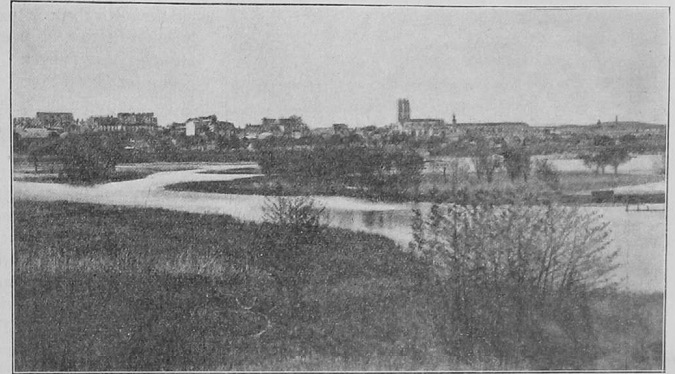


Einer der franz. Kürassiere, die von unseren Wern bei Peronne überfallen und angegriffen wurden. Die Photographie entstammt dem Cornister eines gefallenen Kürassiers.

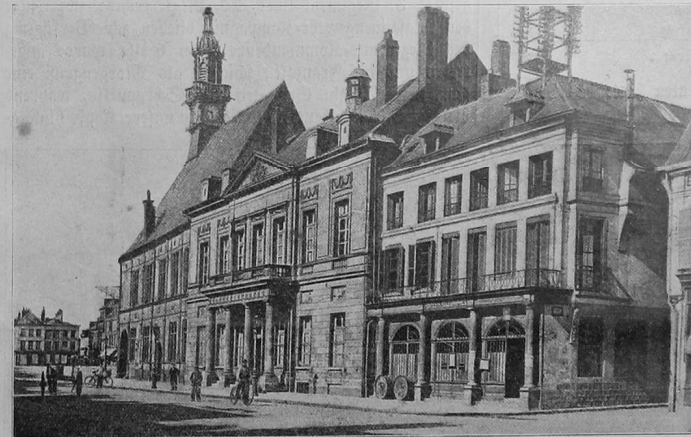
Meldung herbeilief: „Hinter der Höhe südwestlich Péronne, hinter diesem Schloß dort oben (la Maissonette), steht ein feindliches Kavallerie-Regiment; die Mannschaft ist abgefressen.“ Also daher stammten unsere gefangenen Reiter! Sollten diese am Ende gar die sogenannte Sicherung dargestellt haben? Gleich kam der Befehl des Regimentskommandeurs: „Maschinengewehr-Kompagnie sofort vortraben und das feindliche Kavallerie-Regiment unter Feuer nehmen!“ Man kann sich die Freude unserer Mannschaft vorstellen; ein solches Ziel bekommen wir vielleicht im ganzen Feldzuge nicht mehr. Die Kompagnie trabte an, wir Offiziere galoppierten voraus auf die Höhe, um die Stellung zu erkunden. Inzwischen setzten sich auch die

beiden Infanterie-Bataillone in Marsch. Wunderbar stand das Kavallerie-Regiment vor uns, links die Pferde, in der Mitte die Mannschaften und rechts die Offiziere. Hell blinkte der Brustschuß der Kürassiere, lustig wehten die Hofschweife auf den glänzenden Helmen der Offiziere und Mannschaften im Morgenwinde. Morgenrot, Morgenrot! Die drei Züge der Kompagnie gingen lautlos in Stellung, nach kürzester Zeit erhielt der Führer die Meldung von dem Zugführer, daß alles fertig sei, und wie mit einem Schlage ging das höllische Getnatter der sechs Maschinengewehre los. Und diese Wirkung! Grauenhaft schön. Von den Pferden stürzte die vordere Reihe zusammen, die anderen jagten in wilder Flucht davon, die Mannschaften und Offiziere wollten an ihre Pferde eilen, fielen aber nacheinander um, oder sie legten sich hin, um einigermaßen Schutz gegen das mörderische Feuer zu finden. Das 1. Bataillon beteiligte sich nun auch noch an dem Feuer, während das 2. Bataillon von der Seite her gegen das Regiment vorging. Als letzteres nahe genug heran war, verstummte unser Feuer. Kurz darauf erhob sich drüben alles, was noch aufstehen konnte, und hob beide

verwundete töhnten erbarmungsvoll, Pferde wälzten sich, kurzum ein Aublick, den jeder Beteiligte wohl nie in seinem Leben vergessen wird. Fünf Offiziere fielen in unsere Hände, darunter der Kommandeur des Regiments. Von ihm erfuhren wir folgendes: Das Regiment war ein zusammengestelltes Kavallerieregiment und bildete die



Ansicht von Peronne.



Das Rathaus von Peronne. Fest Sitz der deutschen Etappen-Kommandantur.

Arme in die Höhe zum Zeichen, daß sie sich ergeben wollen. Während das 2. Bataillon die pferdelosen Reiter in Empfang nahm, ritten wir Offiziere hinüber und sahen uns das entsetzliche Bild der Verwüstung an. Eine Unmenge von toten Mannschaften und Pferden lag umher, Schwer-

Korps-Kavallerie eines bei Amiens neu aufgestellten Reserve-Armee-Korps. Es sollte gemeinschaftlich mit einem Infanterie-Bataillon, das uns leider unter dem Schutze eines nahen Waldes entwischte und in größter Eile floh,

den Deutschen den Übergang über die Somme verwehren und war eben im Begriffe aufzusteigen. Gott sei Dank kamen wir ihnen zuvor. Als wir den Kommandeur fragten, warum er sich denn so schlecht sicherte, zuckte er nur mit den Schultern. Im gleichen Augenblick sahen wir aus P. heraus in östlicher Richtung zwei weitere feindliche Eskadronen davonjagen. Die Kerle schliefen also quitschvergnügt im Städtchen, während wir durchzogen, und ließen Sicherung Sicherung sein. Echt! Wir machten rund 250 Gefangene, erbeuteten noch an die 60 Pferde und eine Menge Säcke vorzüglich

Habers, sehr schöne, funkelneue Kürasse, Säbel, mit einem Wort, es war ein glänzender Fang. Lachen mußten wir, als uns einer der gefangenen Offiziere mit vollem Ernst sagte: Geben Sie acht, in einer Stunde ist eine Kavalleriedivision da. Wollte er uns damit wohl Schrecken

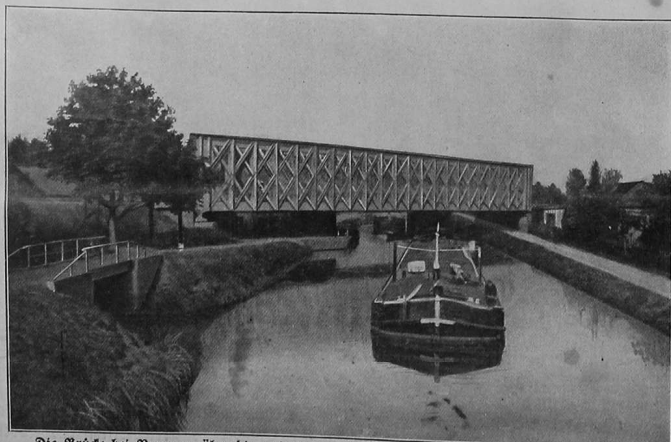
einlösen, der Wisbold? Natürlich kam nicht ein Pferd der Division. Wir wollten es ihnen auch nicht geraten haben.



Straße in Peronne.

Viel Gelegenheit zum Ruhmeritten hatte das Regiment also nicht.

Den ganzen Vormittag über blieb die Brigade am gleichen Platz, bis mittags der Befehl eintraf, den Marsch über Biaches - Flaucourt - Bequincourt - Dompierre fortzusetzen. Diesmal war das 3. Regiment in der Vorhut, das 20. am Anfang des Gros. Zwischen Biaches - Flaucourt vertrieb unsere Artillerie gegnerische Kavallerie-Patrouillen; kurz vor letzterem Orte wurde haltgemacht und die Mannschaften aus den Feldküchen verpflegt. Allein die Herren Franzosen gönnten uns wieder einmal nicht unser gutes Mittagessen, denn kaum hatten die Mannschaften gefaßt, als auch schon die ersten Granaten und



Die Brücke bei Peronne, über die unsere Zwanziger am Morgen des 24. September zogen.

Schrapnels da waren. Einer unserer Leute meinte, es sei recht lieb von den Nothhölzern, daß sie uns die Semmeln zum Essen schickten. Obgleich die gegnerische Artillerie viel zu kurz schoß, wurde unser Regiment dennoch vorsorgehalber mehr nach Süden gezogen, damit wir unsere Mahlzeit mit mehr Ruhe verdauen konnten. Tatsächlich hatten wir auch unsere Ruhe bis gegen 5 Uhr nachmittags, zu welcher Zeit der Weitermarsch angetreten wurde. Unbehelligt erreichten wir Bequincourt-Dompierre und meinten, wir könnten hier unser Nachtschlaf aufschlagen; allein der Mensch denkt und der Gegner lenkt, heißt es hier. Es traf nämlich die Meldung ein, daß das Vorhut-Regiment (3. Inf.-Regt.) bei Foucaucourt in schwerem Kampfe mit dem Gegner stünde. Das Regiment mußte sofort weiter, um seinem Schwesterregiment zu Hilfe zu kommen. Ich werde diesen Abend nie vergessen. In blutigem Abendrot leuchteten in weiter Ferne die Türme von Amiens; es wurde immer dunkler und überall konnte man das Aufblitzen der eigenen und gegnerischen Geschütze sehen. Über unsere Köpfe hinweg piffen schon die feindlichen Geschosse, das beiderseitige Feuer wurde immer schwächer, die Nacht machte dem Ringen ein Ende. Das 3. Regiment blieb die Nacht über am Gegner, ebenso unser 2. Bataillon, während das 1. Bataillon und die Maschinengewehr-Kompagnie mit zwei Zügen die Nacht auf der Dorfstraße in Foucaucourt verbrachten.

25. September — wohl bis jetzt der heißeste Tag für unser schönes, ruhmbedecktes Regiment. Um 5 Uhr morgens wurden die beiden Regimenter zum Angriff angeordnet: 3. Regiment links, 20. Regt. rechts; zwei Züge der Maschinengewehr-Kompagnie blieben zur Verfügung des Regiments-Kommandeurs. Um 6 Uhr wurde angetreten und die Franzosen schickten als Morgengruß eine ganz nette Anzahl Granaten und Schrapnels, während die gegnerische Infanterie lustig über unsere Köpfe hinweg-



aant  
ren.  
ehen  
hart  
Bei  
it in  
Das  
uerst  
ein-  
llon.

nicht finden. Als ich mit meinen beiden Zügen und dem Regimentsstab den in vorderster Linie kämpfenden Kompagnien folgte, war das Schlachtfeld dicht mit Toten und Verwundeten besät. Einer meiner tüchtigsten, bewährtesten Unteroffiziere, der Einjährige Wittmann aus unserem Nachbarorte Kottern, mußte an diesem Vormittag sein Leben für sein Vaterland lassen. Er starb als Held mit dem Eisernen Kreuz auf der Brust. Wir verfolgten den Gegner bis in eine tiefgelegene Mulde, wo die letzten Franzosen, die uns noch Widerstand leisteten, niedergemacht wurden, und doch gelang es vorher einem von diesen noch,

folgt. Immer mehr und mehr gegnerische Truppen wälzten sich heran und schienen uns erdrücken zu wollen, und nicht nur das, mit einem Male sahen wir rechts von uns auf einer Höhe starke feindliche Kräfte in unserer Flanke. Gegen diese wurden die Pioniere vorgeschickt, die den Angriff dieses Gegners auch tatsächlich zum Stehen brachten. Heiß, sehr heiß kämpften unsere Mannschaften; aber allen Respekt vor solchen Leuten, die trotz der immensen gegnerischen Übermacht mit einer Ruhe und Sicherheit schossen, der allein es zu verdanken ist, daß es dem gewaltigen Gegner nicht gelungen ist, weiter Boden zu gewinnen.

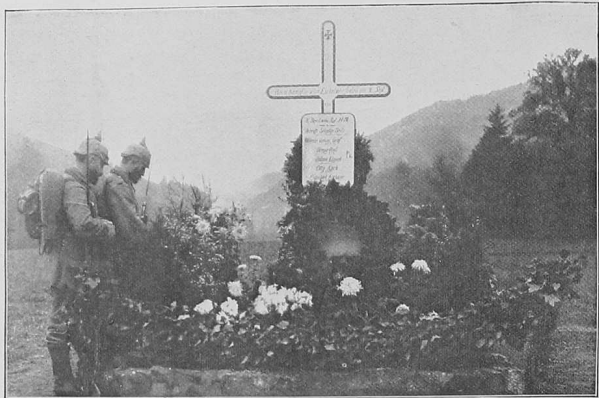
nicht  
fan-  
Er-

er Leute meinte, es  
sie uns die Gemeln  
gegnerische Artillerie  
ent demach vorföge  
mit wir unsere Mahl-  
n. Tatsächlich hatten  
Uhr nachmittags, zu  
etreten wurde. Ma-  
urt-Dompierre und  
achtzahl aufschlagen;  
egner lenkt, heißt es  
in, daß das Vorhut-  
ancour in schwerem  
das Regiment mußte  
egiment zu Hilfe zu  
vergeffen. In bluti-  
ferne die Türme von  
überall konnte man  
ischen Geschütze sehen.  
schon die feindlichen  
ede immer schwächer,  
Ende. Das 3. Regi-  
egner, ebenso unter  
atillon und die Ma-  
tügen die Nacht auf  
achten.

est der heißeste Tag  
giment. Um 5 Uhr  
ter zum Angriff an-  
t. rechts; zwei Züge  
eben zur Verfügung  
6 Uhr wurde ange-  
is Morgengruß eine  
Schrapnells, während  
unsere Köpfe hinweg-



24. September 1918.



Soldatengrab bei Eichelmer.



Grab von sieben bayerischen Landwehrleuten in den Vogesen.



Deutsche Heldengräber in Urbeis.



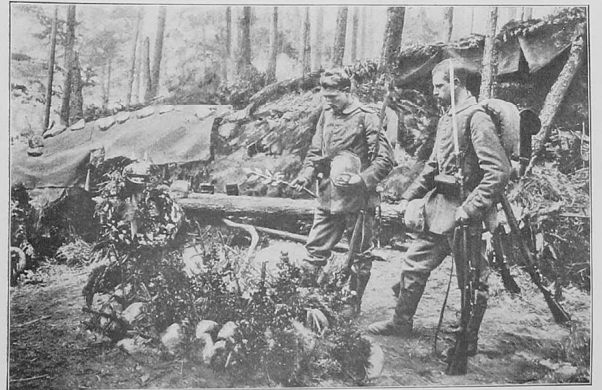
Grab von Altgäuer Kriegern in Zell.



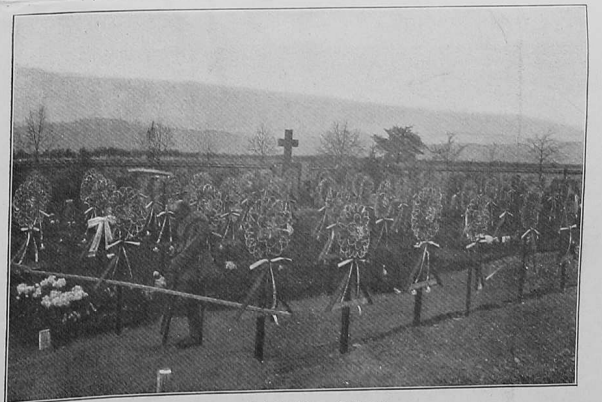
Ein Altgäuer Grab bei Urbeis.



Grab von Landwehrleuten bei Eichelmer.



Heldengrab von sieben Landwehrleuten auf dem Hohneck in den Vogesen.



Auf dem Friedhof von Kolmar.

Zwischen Biaches - Flaucourt vertrieb unsere Artillerie gegnerische Kavallerie-Patrouillen; kurz vor letzterem Orte wurde haltgemacht und die Mannschaften aus den Feldküchen verpflegt. Allein die Herren Franzosen gönnten uns wieder einmal nicht unser gutes Mittagessen, denn kaum hatten die Mannschaften gefasht, als auch schon die ersten Granaten und



Die Brücke bei Peronne, über die unsere Zivansiger am Morgen des 24. September zogen.

pfiff. Es dauerte nicht lange, so kamen die ersten Trupps Gefangener, denen im Laufe des Vormittags immer mehr folgten. Unsere eigenen Verluste waren gering; wir nahmen mehrere Schützengräben, und ärgerten uns furchtbar, als die Nothösler aus ihren Deckungen immer eine weiße Flagge herausstreckten, denn wir kannten ihre Frechheit ganz genau. Sobald wir angetreten wären, hätten sie ja doch wieder gleich auf uns geschossen. Aber wir fielen nicht auf den Leim herein, sondern schossen wacker weiter. Eines ist mir heute noch unerklärlich: Aus einem Schützen-

einen unserer besten Kompagnieführer, dem Oberleutnant Konrad, das todbringende Geschos in die Brust zu bohren. So war's am Vormittag. Glücklicherweise über den Erfolg, ließen wir uns alle im Schatten des Waldes östlich Prohart nieder. Aber nicht lange sollte die Ruhe dauern. Bei Fontaine les Cappy stand das 1. Infanterieregiment in sehr schwerem Gefecht gegen weit überlegenen Gegner. Das 20. Infanterieregiment mußte eingreifen. Es wurde zuerst das 2. Bataillon mit einem Zug Maschinengewehre eingesetzt und im weiteren Verlauf noch das 1. Bataillon.



Wagage vom 3. Bataillon des 20. Infanterie-Regiments, ausgenommen in Peronne (Nordfrankreich).

graben schossen unsere Gegner mit einem Maschinengewehr; wir sahen die Bedienung, wie sie die Deckung eiligst verließ, konnten aber das Maschinengewehr absolut nicht finden. Als ich mit meinen beiden Zügen und dem Regimentsstab den in vorderster Linie kämpfenden Kompagnien folgte, war das Schlachtfeld dicht mit Toten und Verwundeten besät. Einer meiner tüchtigsten, bewährtesten Unteroffiziere, der Einjährige Wittmann aus unserem Nachbarorte Kortern, mußte an diesem Vormittag sein Leben für sein Vaterland lassen. Er starb als Held mit dem Eisernen Kreuz auf der Brust. Wir verfolgten den Gegner bis in eine tiefgelegene Mulde, wo die letzten Franzosen, die uns noch Widerstand leisteten, niedergemacht wurden, und doch gelang es vorher einem von diesen noch,

Das 3. Bataillon des 20. Inf.-Regts. war noch nicht zum Regiment gestoßen. Die Maschinengewehr-Züge fanden verschiedentlich Verwendung, immer mit bestem Erfolg. Immer mehr und mehr gegnerische Truppen wälzten sich heran und schienen uns erdrücken zu wollen, und nicht nur das, mit einem Male sahen wir rechts von uns auf einer Höhe starke feindliche Kräfte in unserer Flanke. Gegen diese wurden die Pioniere vorgeschickt, die den Angriff dieses Gegners auch tatsächlich zum Stehen brachten. Heiß, sehr heiß kämpften unsere Mannschaften; aber allen Respekt vor solchen Leuten, die trotz der immensen gegnerischen Uebermacht mit einer Ruhe und Sicherheit schossen, der allein es zu verdanken ist, daß es dem gewaltigen Gegner nicht gelungen ist, weiter Boden zu gewinnen.

Schlecht schoß er diesmal nicht, der Feind, nein, das bewiesen die Lücken, die allmählich in unseren Reihen entstanden, aber an dem richtigen Angriffsgedanken fehlte es ihm dennoch, trotz seiner Überzahl. Unser Regiments-Kommandeur wurde zweimal verwundet; wir verloren viele unserer tapferen und tapfersten Offiziere und Mannschaften, aber zum Halten zwangen wir den Koloss von einem Gegner eben doch. Als die Dunkelheit hereinbrach,



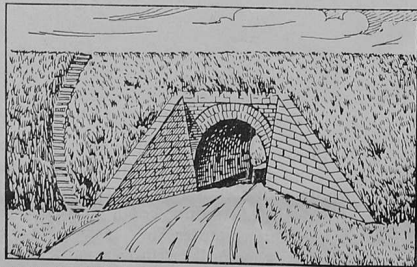
Hauptstraße von Blaucourt.

bezog die Brigade eine neue, festere Stellung etwas weiter zurück, am Westrande von Estrees, und so gerne man den braven, wackeren Truppen nach diesem blutigen Kampfe Ruhe gegönnt hätte, mußten wir doch auf der Hut sein, um den etwa nachdrückenden Gegner kampfbereit zu erwarten. Allein er kam nicht. Und als wir am andern Tag einen verwundeten französischen Offizier fragten, warum sie eigentlich nicht nachgedrängt seien, meinte er: „Ja, wir glaubten, es handle sich um eine Kriegsliste der Deutschen, daß sie uns etwa in ein Loch locken wollten, deshalb folgten wir nicht.“ Sollte das Beispiel von Saarbürg gewirkt haben? So endete der 25. September, der zwar viele Opfer kostete, der aber die Zähigkeit der Deutschen ins beste Licht stellte. Wohl keiner, der ihn mitmachte, wird ihn je vergessen, und in die Wehmut um die verlorenen Kameraden mischt sich bei den Überlebenden stolzes Bewußtsein.

Am andern Tage arbeiteten wir uns vor bis nahe an Foucaucourt heran. Und hier begann nun ein Graben und ein Schanzen bis tief, tief in die Erde hinein. Bretter, Bohlen, Wellblech, Haustüren, Kommandeschubladen, Balken, kurz und gut, alles Mögliche wurde herbeigeschleift, um als Eindeckungen, Patronenbehälter usw. zu dienen. Kleine Waldstücke wurden umgelegt, vor unseren Schützengräben Drahthindernisse in Menge angelegt, so daß man geradezu kauen mußte, woher diese Unmasse von Draht kam. Nicht unerwähnt soll hier die Arbeit

der Pioniere bleiben. Diese Leute arbeiteten mit einer Ausdauer, mit einem Fleiß und besonders mit einem Verständnis, daß sie einem Bewunderung abzwängen mußten, ob man wollte oder nicht. Nicht minder aber arbeiteten unsere Gegner. Die Nacht wurde fleißig zu Patrouillengängen ausgenützt. Mit Ausnahme von einigen Angriffen der Franzosen und verschiedenen Verschiebungen unsererseits, auf die ich zu sprechen komme, ereignete sich in der kommenden Zeit nicht allzuviel. Von der Maschinengewehr-Kompagnie waren zwei Züge in vorderster Linie, einer in Reserve zur Verfügung des Regiments-Kommandeurs. Der Regimentsstab selbst bezog Quartier in einem Straßendurchlaß. Nun darf man sich allerdings nicht einen solchen vorstellen, wie wir sie bei unseren Straßchen — im Vergleich zu den französischen großartigen Straßchen — finden, sondern es war ein geräumiger, langer, hoher Durchlaß, und was die Hauptsache war, er war vollkommen bombensicher. Wir richteten uns in diesem ziemlich häuslichen ein. Aus einem nahegelegenen, wirklich wunderbaren

Schlosse, das aber von den Franzosen vollkommen zerstört war, holten wir uns Tische, Stühle, Geschirre, Vestefete; dies alles bildete die Einrichtung des Wohn- und Esszimmers. Der hintere Teil des Verlieses war das Schlafzimmer. Matrasen, Kopfkissen, Decken stellten unser Lager dar, auf



Durchlaß in der Nähe von Peronne, in dem die Offiziere unserer Division längere Zeit hausten. (Nach der Originalzeichnung eines Offiziers der Schwanziger.)

dem wir glänzend schliefen, obwohl wir natürlich Kleider und Stiefel während der ganzen Zeit nicht vom Leibe brachten. Eines Nachmittags saßen wir sechs Offiziere vor unserem Durchlaß, der mitten im Walde lag, beim Kaffee, als mit einem Male eine Lage Schrapnell mitten durch uns hindurchsauste und an der Wand abprallte. Aber wie

durch ein Wunder wurde nicht einer von uns auch nur gestreift. Gerne gingen wir wieder in unsere bombensicheren Gemächer, obwohl es draußen so wunderschön sonnig gewesen wäre, und ärgerten uns, daß uns die Franzosen nicht einmal ruhig Kaffee trinken ließen. So blieben wir beinahe vier Wochen in unserer Kellerwohnung, und ich muß gestehen, wir trennten uns nur ungern von ihr, denn wir hatten uns so gemütlich ein- und zusammengelebt und fühlten uns hier so heimisch wie vielleicht im schönsten Quartier nicht.

Das Regiment bezog eine neue Stellung weiter nördlich, wo wir Neujahr 1915 noch sind. Unsere ursprüngliche Stellung nahmen die Sechzehner ein. Nur noch einmal kamen wir auf zwei Tage in unseren Straßendurchlaß, den dann das 97. Regiment aus Saarbürg bezog, das gleiche Regiment, das wir zu Anfang des Feldzuges bei Saarbürg als Grenzschutz ablösten. Es ist von den Franzosen jetzt zu einem vollständigen Trümmerhaufen zusammengeschossen, ebenso D. Aber unsere Stellung ist eine eiserne zu nennen. Während wir an einem Mittag zu „Tisch saßen“, kam der freundliche Befehl, daß das 20. Regiment dreitägige Ruhe hätte und zu diesem Zwecke Unterkunft in Peronne beziehen könne. Ich wurde als Quartiermacher vorausgeschickt. Ein ganz anderes Aussehen hatte doch jetzt diese Stadt gegen das erstemal, als wir am 24. September in der Frühe durchzogen. Alles war in vollem Betrieb, sämtliche Läden waren offen und natürlich wimmelte es von Militär. Peronne ist ein sehr nettes freundliches Städtchen, an der Somme gelegen. Der übliche Schmutz wurde auf Befehl der Etappen-Kommandantur schlemmig entfernt. Die Mairie war ein Bienenhaus, aus dem es ständig ein und ausging; der eine wollte Wein, der andere Schwären, ein dritter Waschmittel, ein vierter Draht, kurzum, es war wirklich interessant, kurze Zeit in diesem Büro, Verzierung, in dieser

Schreibstube, zu verbringen und die Bedürfnisse der einzelnen zu hören. Endlich kam ich an die Reihe, um meine Quartierzettel zu empfangen. Leicht war das Quartiermachen hier nicht, denn es war alles schon dicht belegt. Aber es ging, denn auch im Krieg heißt es erst recht: Raum ist in der kleinsten Hütte — für müde Soldaten. In der Nacht vom Freitag auf Samstag kam das Regiment an, und alles freute sich, sich wieder einmal menschlich her-



Hauptstraße in Meenit-Brintel.

richten zu können. Allein des Lebens ungemischte Freude ward keinem Sterblichen zuteil, denn am Samstag nachmittags schon wieder hieß es hinaus in die Stellung. Wenn wir auch mit etwas schwerem Herzen Abschied nahmen von Peronne, so war alles wieder verslogen, als wir in der Stellung am Feinde waren; denn dahin gehören wir eben einmal, da sind wir zu Hause.

Herzlich gerne hätte ich meine Schilderungen fortgesetzt, wenn mich nicht Krankheit gezwungen hätte, für einige Zeit die Front zu verlassen. Wenn ich aber nächsten wieder hinauskomme — und darauf freue ich mich wie ein Kind —, dann erzähle ich den Lesern der Mägauer Kriegschronik, dieses hehren Vermächtnisses in großer Zeit, gerne wieder von unseren heiteren und ernsten Erlebnissen.

## Die Heldenbraut.

In den tief verschneiten Winterwald trug ich heute meines Herzens Nöte. Über'm Wipfelgelein im Westen strahlte eine blutig grelle Abendröte.

Und ich weiß: fortan wird alles mir von dem blutigen Abendrot umfließen, da aus siegesheißem Herzen dir ist der letzte Tropfen Blut geflossen . . .

Führte einst ein Weg durch diesen Wald —  
— Weg zum Glück — den will ich heute suchen.  
Helle Lieder haben ihn durchhallt  
unterm Grüngezwig von Maiebüden.

Doch das Schweigen, das am Eingang steht,  
weiß nicht eines mehr der hellen Lieder.  
Und der Schneesturm hat den Weg verweht  
und — alleine — find ich ihn nicht wieder.

Elisabeth Schobacher.

# Bilder aus den Vogesenkämpfen.

## II.

Dort drinnen also in den Vogesen, nahe an der französischen Grenze, liegen unsere Brüder von der Landwehr und vom Landsturm, und nicht am wenigsten ist unser Altgäu dort vertreten. Mancher, der am Fuße des Grüns oder in den schönen Tälern von Oberstdorf oder

unten am Bodensee ein Häuschen sein eigen nennt, steht nun dort zwischen den hochaufragenden Bergen, um treue Wacht zu halten und die Angriffe unserer Feinde abzuwehren. Manche Briefe haben wir schon aus den Vogesen erhalten, in welchen erzählt wird von den Kämpfen und von den Strapazen, die dort unsere Leute aus-



Die Vogesen aus der Vogelschau.

zustehen haben, und ich halte mich verpflichtet, hier in der „Altgäuer Kriegschronik“ gleichsam der Dolmetscher zu sein zwischen denen drüben in den Vogesen und ihren Lieben in der Heimat. So schreibt ein Altgäuer: „Unsere Leute sind fast ununterbrochen in den Schützengräben bei einem Wetter, wie es nicht schlechter gedacht werden kann, und ständig unter Granaten- und Schrapnellfeuer. Wohl kein Mensch ist imstande, das zu beschreiben, was wir alles durchzumachen haben, und jeden Tag dürft ihr Gott auf den Knien danken, daß ihr nicht den Jammer und das Elend ansehen müßt, das wir hier schauen müssen. Ununterbrochen, Tag und Nacht, brummen und surren die

### In den Schützengräben.

Ein überaus interessantes Bild übermittelt uns ein Landwehrmann J. Sch. von dem Leben und Treiben in den Vogesen, wenn er unter anderem schreibt:

Bei Tag liegen wir, wenn nicht gerade eine Arbeit befohlen ist, in unseren Erdlöchern, und bei Nacht stehen wir Posten, oft nur wenige Meter von den Nothosen entfernt. Ich wollte, Sie könnten einmal einen Blick in unsere Stellung werfen. Die Laufgräben bilden für uns die Straßen, die mit allerlei Namen bezeichnet sind. Da kann man z. B. lesen: Zum „Starken Hans“ oder zum „Dicken Michel“ oder zum „Grimmigen Frig“. Durch



Französische Alpenjäger mit Maschinengewehr in den Vogesen.

Geschütze, die Maschinengewehre und die Flinten. Aber an solche Kleinigkeiten kann man sich gewöhnen. Wie kümmerlich uns kaum mehr, wenn's in der aller nächsten Nähe einschlägt. Viel trauriger ist es, 4-5 Ortschaften fast ununterbrochen Tag und Nacht brennend sehen zu müssen; das Allertraurigste aber, wenn man endlose Karawanen zu Tausenden an sich vorbeiziehen sieht — hilflose Greise, erst dreinschauende Männer, Frauen und Kinder in Kärren und in Kinderwagen. Hinter ihrem Rücken brennt die Heimat, und sie sehen, wie all diese wunderschönen Orte, an den Vogesen angeschmiegt, dem Untergange geweiht sind. Das Herz könnte einem bluten, und fast verzweifeln möchte man ob alle diesem Elend und diesem Jammer. Doch ich will nicht murren, Gottes Wege sind nicht unsere Wege, unser Leben steht in Gottes Hand.“

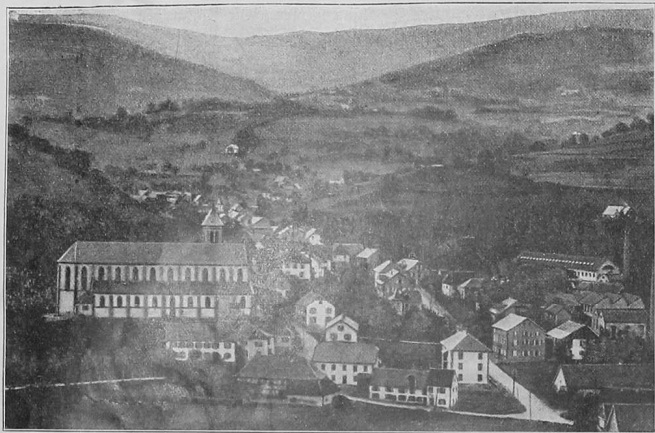
Die Laufgräben gelangen wir in die Schützengräben. Auch dort ist es ganz wohllich eingerichtet. Bezeichnen wir die Laufgräben als unsere Straßen, so bilden die Erdlöcher unsere Villen, und jedes davon hat seinen eigenen Namen: z. B. „Villa Hindenburg“, Villa zur „Leeren Flasche“, „Schnepfenest“, Villa zur „Windigen Kneipe“ oder „Villa „Kanonenloch“, und wie außerhalb, so sind diese „Villen“ auch innen mit allem möglichen Gerät versehen. In unserer „Villa“, welche mit 4 Mann und 1 Unteroffizier — lauter Altgäuer — belegt ist, fehlt auch das Kreuzifix nicht. Bei Nacht stehen wir abwechselnd Posten. Bevor wir aber diesen beschwerlichen Dienst antreten, wird jeden Abend ein Rosenkranz gebetet, dem dann noch verschiedene Kriegsgebete folgen. Selbstverständlich fehlt auch die Harmonika nicht, und manches Lied begleitet sie. Wir in unserer „Villa“ haben auch ein



Kartenspiel, und wenn es etwas zu langweilig wird, fangen wir zu spielen an. So geht es fort, wie lange noch?"

Eine überaus lebhaft Schilderung aus den Vogesenkämpfen

gibt uns ein Straßburger (H. Schöde-Heller). Es handelt sich um Markirch, das zwei Stunden von dem



Ansicht von Urbeis.

Grenzkamm liegt. Die Franzosen haben bereits nach Paris gemeldet: Sieg auf der ganzen Linie. In der Tat sind sie auch schon weit in deutsches Gebiet vorgedrungen. Kein Wunder auch, haben sie doch längst vor Deutschlands Kriegserklärung im stillen mobil gemacht. Über eine Woche wehte auf dem Rathaus zu Markirch die blau-weiß-rote Fahne der Franzosen. Dann änderte sich jäh das Bild — die Deutschen sind da!

Erst will man nicht daran glauben, es seien bloß Patrouillen — es seien — aber nein — sie sind da! Und Schritt um Schritt wollen sie den Boden sich erkämpfen. Mit Todesverachtung. Mit unerbittlicher Wut.

Das ist ein maßlos blutiges Ringen. Die Franzosen haben sich fest verhängt, und ihr Kugelregen hagelt über die deutschen Reihen, aber wo ein Deutscher fällt, scheinen sich wieder drei neue zu erheben.

„Feuer!“ kommandiert der Hauptmann. Eine Granate reißt ihm das Wort vom Mund. Ein anderer übernimmt das Kommando. Die Toten werden aufgeschichtet

und müssen als Deckung dienen. Das ist keine Schändung der Leichen. Tot dienen die Soldaten noch dem Vaterland. Kurz und sachlich tönen zwischen dem Nöcheln der Sterbenden die Kommandorufe.

„Feuer!“ Ein Verwundeter, den man aus der Schlachtklinie bringen will, schreit verzweifelt nach seinem verlorenen Arm, und neben ihm in ein Knäuel von Toten hinein fällt steif wie ein Stoch ein Soldat, den eben die Kugel ins Herz getroffen hat. Aber die Deutschen zwingen es.

Auf den Höhen schweigen die feindlichen Kanonen. Die Franzosen weichen zurück. Die Truppen sind nicht mehr zu halten.

„Vorwärts! Marsch — marsch!“

Das Zeichen zum Stürmen ist gegeben. Der Hornist bläst. Die Soldaten stürzen auf den Feind, um die Stellung zu räumen. Kolbenschläge. Bajonettstiche. Mann um Mann. Auge um Auge.

Jetzt verwandelt sich das Zurückweichen der Franzosen in eine panikartige Flucht. Tornister und Säbel werfen sie weg

und laufen über die Waldwege und Landstraßen in ihre Grenzstädtchen zurück.



Dieboldshausen.

Sie haben für die Bewohner und die Fahne auf dem Rathaus keinen Blick mehr. Zur Grenze — zur Grenze! Sie sind jetzt nur noch Menschen mit starkem Lebens-

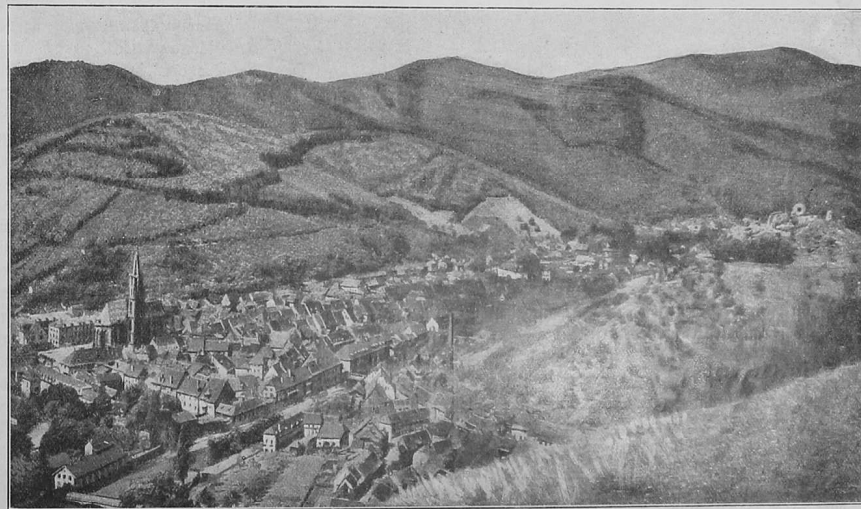
instinkt, hinter denen der Tod läuft —. Ein paar heiße Gefechte noch auf den Kammhöhen, und nach einigen Tagen sind die Franzosen bis weit über die Grenze nach St. Die zurückgebrängt.

Einen furchtbaren Anblick bieten die Schlachtfelder. Wer so etwas mit ansieht, wird für das Leben ernst und still — — —

Da hebt noch die Erde von dem furchtbaren Ringen. An manchen Stellen ist sie rot — blutrot — an anderen zerwühlt, zerstampft, versengt, verbrannt — — —

Tornister, Säbel, Käppis, Patronentaschen bedecken in wirrem Durcheinander den Waldboden. Dazwischen liegen die Toten — kalt und starr — mit den gebrochenen

Es war ein Schauspiel, wie es sich nicht gut beschreiben läßt. Am 15. Oktober war es, an welchem Tage die Franzosen ihre 16-Zentimeter-Geschütze auf Eckkirch richteten, und so rasch kamen die Granaten aufeinander, daß es nur wenigen möglich war, dem Schußbereich zu entrinnen. Jammernd und schreiend durchheilen die Bewohner ihre Ortschaft, Mütter suchten weinend ihre Kinder, alte Frauen sah man vom Plaze wegtragen, die Straken waren metertief vollständig aufgerissen, ein Fabrikgebäude demoliert, unser Kochkessel, der das Mittagssmahl spenden sollte, war in die Luft geflogen und der daneben stehende Koch in wirrem Durcheinander den Waldboden. Dazwischen liegen die Toten — kalt und starr — mit den gebrochenen



Thann im Elsass.

Augen, die keine liebende Frau ihnen schließen konnte. Junge, viele jungen sind dabei. Freund und Feind. Ohne Unterschied — — —

Der Wald ist wie verheert. Die Bäume sind unter der Wucht der Schrapnells wie mit einem Hieb vom Erdboden getrennt worden. Stämme und Zweige sind über die Pferdeleichen gestürzt. Hunde suchen die letzten Verwundeten auf, die die roten Kreuz-Wagen bergen.

So viel Elend — so viel Tränen! Das würgt in der Kehle, daß man laut aufschluchzen möchte. Und man weiß, diesen Schlachtfeldern, diesen Toten und Verwundeten werden sich noch viele, viele anreihen — — —

Die Beschießung von Eckkirch (Eckkirch).

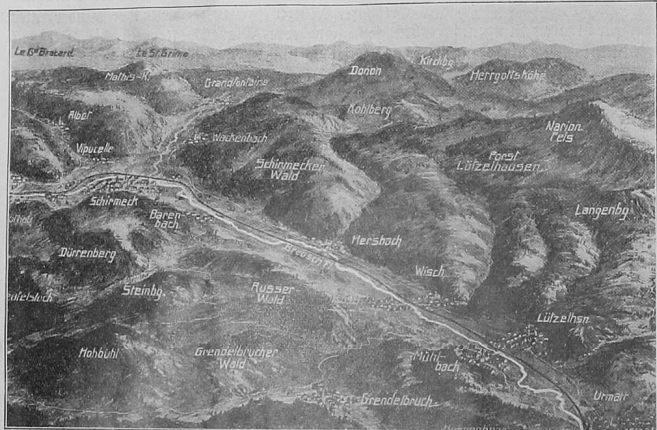
Nicht weit von Markirch entfernt liegt Eckkirch. Ein Befreiter der 2. Kompagnie des Landsturm-bataillons „Mindelheim“ (Franz Mayr) hat die Beschießung von Eckkirch durch die Franzosen miterlebt.

Schrapnell zerlegt; klagend und stöhnend lagen die Verwundeten umher. 5 Zivilpersonen, darunter 2 Kinder, lagen tot in ihrem Blute; die Zahl der Verwundeten konnte ich nie erfahren. Von meiner Kompagnie waren 4 Mann tot, ein 5. starb bald nach der Einlieferung ins Lazarett, ein Feldwebellieutenant und 7 Mann waren erheblich verwundet, während viele leichte Verletzungen davontrugen. Eine Stunde später war es an uns, die Vorpösten abzulösen und wir marschierten durch das so schwer heimgesuchte Eckkirch, vorbei an den Stätten der Vernichtung, hinauf auf die Berge, um den Franzosen zu zeigen, daß wir wegen einer solchen frivolten Behandlung einer Ortschaft, in der weit mehr friedliche Bürger als Feinde sich aufhielten, uns nicht einschüchtern lassen. Jetzt galt es doppelt und dreifach für uns: heran an den Feind.

Wir können es begreifen, wenn einige Zeit nach dieser Beschießung ein Dienstknecht aus Harbatshofen gerade von Eckkirch uns schreibt, wie freundschaftlich die

Leute von Eckkirch unsern Soldaten entgegengekommen sind und wie liebenswürdig sie von ihnen bewirtet wurden. Zigarren, Zigaretten, Tabak, Obst und Wein erhielten sie in Hülle und Fülle, und welche Freude bei ihnen, wenn der nun in kühler Erde von seinen Strapazen ausruhen kann.

Ende nehmen wollten. Hier ein bayerischer Helm auf einem Grabeshügel, dort ein französisches Bajonett oder ein Holzkreuzlein, auf dem mit Wei der Name geschrieben stand, dessen Träger hier seinen Heldentod gefunden und der nun in kühler Erde von seinen Strapazen ausruhen kann.



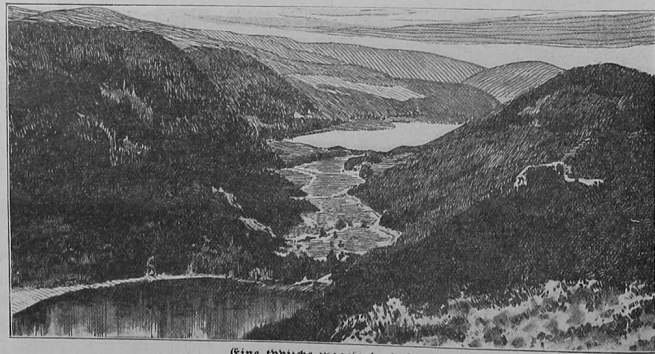
Die Gegend von Schirmeck aus der Vogelschau.

es die Franzosen durch ihr blindwütiges Draufgehen bei ihren ehemaligen Landsleuten verdorben!

Ein Gefecht bei St. Kreuz.

Ein Feldwebel-Leutnant (Leopold Edinger aus Kempten), der mit dem Nachschub zum Landw.-Inf.-Regt. Nr. 3 ausmarschiert ist, gibt uns ein anschauliches Bild von dem Zustand, in dem sich die Gegend von Markkirch befand, als sie dort — es war anfangs September — einmarschierten.

So erzählt er uns, wie neben der Straße Bäume mit einem Meter im Durchmesser wie durcheinanderlagen. Unsere Truppen hatten sie bereits entfernt und so große Hindernisse beseitigt, die von unserem Feinde dem Vormarsch der Deutschen entgegengestellt worden sind. Waldbränder waren niedergelegt, während links und rechts der Straße Gräber zu sehen waren, in denen unsere Helden ruhten. Sanitätsautos ritten über die Berge, herab und hinauf mit vollster Kraftanstrengung, schließlich erreichten auch wir die französische Grenze; ein leises Hurra ging durch unsere Reihen, zugleich ein wehmütiges Gefühl bei dem Anblick der vielen Gräber links und rechts, die kein



Eine typische vogesenländische Landschaft.

einen Feldgottesdienst ab. Es war eine der schönsten Handlungen, die ich je im Leben mit angesehen: Rechts donnerten die Kanonen, auf allen Seiten schlugen die Granaten ein und in der Luft droben plagten die Schrapnellens;

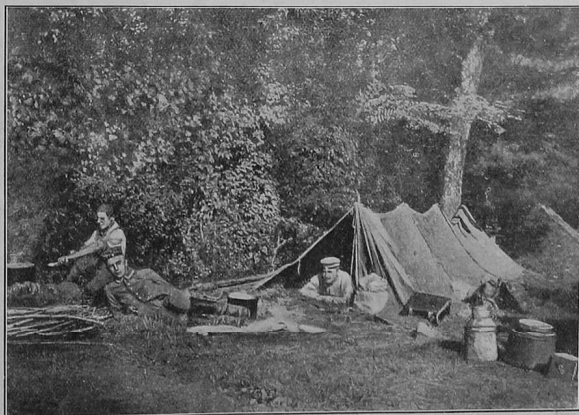
wir aber lagen am Boden in größter Andacht versunken. Die Predigt des momentan anwesenden protestantischen Feldgeistlichen war herzergreifend; im Geiste wurden wir in die Heimat geführt zu Weib und Kindern und zu den Angehörigen. Kein Wunder, daß die Andacht durch lautes Schluchzen gestört wurde. Am andern Morgen war Abmarsch nach La Croix (Hl. Kreuz). Dort standen am Ufer bereits 24 Geschütze von unserem Regiment. Der Donner der Kanonen kommt immer näher, und bald erreichten uns die feindlichen Granaten. Einen Feldgeistlichen ersuchte ich sofort, wenigstens den Mannschaften, die vor dem Ausmarsch in Neu-Ulm ihren religiösen Pflichten nicht mehr nachkommen konnten, die Generalabsolution zu erteilen. Mit Dank wurde dieses Anerbieten angenommen. Dann hieß es: An die Gewehre und den Tornister auf den Rücken! und fort ging es über wuchtige Höhen. Mehrere Leute drückte die glühende Sonnenhitze zu Boden, und sie mußten liegen bleiben. Niemand konnte sich ihrer annehmen, da unsere ärztliche Hilfe nur aus einem Sanitätsgefreiten bestand. Immer vorwärts ging es, dem Berg entlang. Ein kleines Häuschen gab uns einen Vorkampf haben müssen und wie viel von den Braven bereits ihr Blut verspritzt hatten, um diese Stellungen da zu erobern. Herumliegende Tornister aller Gattungen, Gewehre, Seitengewehre, Stiefel und Schnürschuhe, selbst die Trommeln

und Signalhörner fehlten nicht. So lag der ganze Berg besät. Eine kurze Ermahnung von seiten unseres Bataillonskommandeurs genügte, um uns alles bevorstand. Wir sollten tapfer und schneidig



Offiziere vor ihrem Unterstand in den Vogesen.

den Berg überschreiten und als mutige Landwehrmänner uns zeigen. Das war der Refrain der Anrede. Also hinauf auf die Höhe! Kaum hatten wir den ersten Sprung getan, sahen wir tote Bayern und Franzosen, Freund und Feind, nebeneinander liegen. Zahlreich waren die Turkos vertreten. Schauerlich war der Anblick, aber hinter manchem Toten konnten wir Deckung finden. Lagen ja die Leichen schon 8—10 Tage auf diesem Berge, ohne daß man sie beerdigen konnte, da derselbe ununterbrochen unter feindlicher Feuer stand. Auf uns regnete das Granat- und Schrapnellfeuer nur so. Ein Glück, daß es sehr viele Blindgänger waren, sonst wären unsere Reihen arg gelichtet worden. Schnell mußten wir zum zweiten Sprung über den Berg ansetzen, um endlich aus diesem tobbringenden Feuer herauszukommen, und so stürmten wir die letzte Höhe hinauf und kamen endlich außer dem Feuerbereich, um uns dann in einer etwa 200 Meter vorgelegenen Mulde zu sammeln. Jetzt bekam ich Gelegenheit, einen Blick nach rückwärts zu richten. Ich hielt die Hälfte meiner braven Leute für verloren, aber wie groß war mein Erstaunen, wie ich konstatierten



Eine „Villa“ in den Vogesen.

konnte, daß mein Zug vollständig, daß die ganze Kompagnie ohne einen Mann Verlust diese Höhe erklimmen hat. Ich danke innerlich dem lieben Gott und freute mich über diese Tatsache, mußte freilich kurz darauf wahrnehmen, daß die uns zunächst liegende Kom-

panien auch eingeredet, die Franzosen seien schon wenige Tage nach Kriegsbeginn in Straßburg, und 14 Tage nach Eröffnung der Feindseligkeiten würden sie bereits in Berlin einziehen. Auf das Unsinnige solcher Phrasen aufmerksam gemacht, antwortete ein solcher Französling, er hätte bestimmte

Beweise dafür: Die französischen Alpenjäger hätten Paradeuniformen in den Tornistern, die Offiziere Extragarnituren und Extrafäbel bei sich, um binnen kurzer Zeit in Berlin als Sieger prunken zu können. Lange vorher schon arbeiteten gewisse Kreise daran, Deutschland als den Kriegshöcker hinzustellen, und so gelang es ihnen, den sicheren Wiedererwerb der vor 44 Jahren verlorenen Landesteile in Aussicht zu stellen. Die Revandekunst war aufs äußerste gesteigert und alles Heil wurde von Rußland und England erwartet. Wenn Englands Weltflotte gegen die deutsche Küste vor-



Feldgottesdienst in den Vogesen.

pagnie vier Tote und mehrere Verwundete hatte, von denen später noch zwei ihren Verletzungen erliegen mußten. Spät abends erreichte uns der Befehl, nach La Croix zurückzumarschieren und als Divisionsdeckung zu dienen. Lautlos verließen wir unsere Stellungen, und neuerdings ging es über die Leichenbügel. Aber wie froh waren wir, als wir mit so heiler Haut durchgegangen waren und frohen Mutes legen wir uns, an unserm Ziele angekommen, auf unser Lager, um auszuruhen von dem schweren, strapaziösen Tag und Gott zu danken für die Hilfe, die er uns hat zuteil werden lassen.

Über die Stimmung der Vogesenbevölkerung erzählt uns ein anderer Brief interessante Einzelheiten: „Je näher wir“, so heißt es dort, „der französischen Grenze kamen, mußten wir beobachten, daß die Bevölkerung eher den Franzosen geneigt war als uns Deutschen, und mancher mit grauem Bart, der das Jahr 1870 gesehen, drückte die feste Hoffnung aus, in wenigen Tagen wieder unter französischem Schutze sitzen zu dürfen. Es wurde

dringt, Deutschlands Handel und Wandel zum Stillstand bringt, wenn andererseits Rußlands Millionenheere deutsches Gebiet überschwemmen, muß die Revanche gelingen. Es kam freilich anders: Belgien mußte sich opfern, und die deutschen Truppen umspannen mit ehernem Ring den ganzen Norden und den Nordosten von Frankreich; ein Sechstel des Landes halten sie besetzt, und drüben im Osten haben die



Der französische Vogel! Eine von den Hefarten, die die französische Regierung millionenweise im Elsass zu verbreiten suchte. Diese Karte soll darstellen, wie ein französischer Flieger von der Elsäßer Bevölkerung begeistert begrüßt wird! Aber die Begeisterung existiert bloß in den Köpfen der Franzosen und einiger Verräter.

treuen Verbündeten eine eiserne Mauer aufgerichtet, von Ostpreußen bis hinab zu den steilen Felsen der Karpathen — eine Mauer, an der sich die letzte Kraft des russischen Kolosses verblutet. Die schweren und überaus wichtigen

Kämpfe, die in den letzten Januar- und ersten Februarartagen in den Karpathen stattgefunden und den Russen so empfindliche Niederlagen gebracht haben, bestärken uns in dieser Hoffnung!  
Frz. Hof. Meier.

## Völkerrecht und Krieg.

Von Dr. Hans Stölzle, Rechtsanwalt in Kempten.

### XI. Kapitel. Repressalien.

Unter Repressalien versteht man die Anwendung von solchen Zwangsmitteln, durch welche der Staat in die an sich berechtigten Interessen des gegnerischen Staates oder seiner Angehörigen eingreift (v. List 284).

Nur der Staat hat das Recht zur Anwendung von Repressalien. Im Mittelalter dagegen wurde auch dem einzelnen durch sogenannte Repressalienbriefe (lettres de marque) die Befugnis gegeben, den Staatsangehörigen des gegnerischen Staates so viel Eigentum wegzunehmen, als zur Befriedigung des erhobenen Anspruches notwendig war. Daß da der einzelne in der Regel mehr wegnahm, als notwendig war, ist selbstverständlich.

Die Anwendung von Repressalien setzt den Kriegszustand nicht voraus; sie kann im tiefsten Frieden erfolgen, um Ansprüche des Staates zu erzwingen, sie kann jedoch sehr leicht zum Kriege führen.

#### Erster Teil.

##### Repressalien gegen den feindlichen Staat.

Die Repressalien können gegen den feindlichen Staat als solchen gerichtet sein; dazu gehören beispielsweise die Besetzung eines fremden Staatsgebietes, Flottenkündgebungen, Beschlagnahme des im Eigentum des fremden Staates befindlichen Vermögens, insbesondere von Bargeld, Forderungen und Schiffen, Beschießung von Plätzen usw. usw.

Beispiele von Repressalien gegen den feindlichen Staat sind: Die Besetzung Kretas durch die Großmächte im Jahre 1897; die Flottenkündgebung Frankreichs vor Mytilene 1901; das Vorgehen des Deutschen Reiches, Großbritannien und Italiens gegen Venezuela im Dezember 1902 (Beschlagnahme von Kanonenbooten und Blockierung der Küsten mit Beschießung des Forts San Carlos); die Flottenkündgebungen der Großmächte ohne das Deutsche Reich vor Mytilene und Lemnos wegen der mazedonischen Frage im Jahre 1905 (v. List 285).

Im gegenwärtigen Kriege wurden insbesondere russische Staatsguthaben beschlagnahmt. Nach einer Mitteilung der Juristischen Wochenschrift 1914 S. 819 wurde der Deutschen Bank und anderen Großbanken von dem Oberbefehlshaber in den Marken folgender Beschluß zugestellt:

##### „Beschlagnahme und Einziehung.

Die dem Fiskus des russischen Reiches gegen die Deutsche Bank in Berlin zustehenden Forderungen aus Bank- und Kreditgeschäften aller Art, insbesondere aus

der Deponierung von Staatsgeldern für den Zinsendienst der russischen Staatsobligationen, werden hiedurch in ihrer gesamten Höhe als Eigentum eines feindlichen Staates beschlagnahmt.

Die Deutsche Bank darf aus dem bezeichneten Schuldverhältnisse an den russischen Staat oder für Rechnung des russischen Staates fernerhin keinerlei Zahlungen, Anweisungen, Überweisungen oder sonstige Verfügungen mehr vornehmen. Die gesamten Forderungen werden dem Fiskus des Deutschen Reiches zur Einziehung überwiesen; der Deutschen Bank wird aufgegeben, dem Reichsfiskus zu Händen des Staatssekretärs des Reichsschatzamtens binnen 48 Stunden eine genaue Aufstellung der überwiesenen Forderungen zu übergeben. Bei Zuwiderhandlung gegen diesen Beschlagnahme- und Einziehungsbefehl wird gegen die Direktion und Angestellten der schuldnerischen Firma, abgesehen von Schadenersatzansprüchen auf Grund des § 89 RStGB vorgegangen.

— Berlin, den 3. August 1914.

Der Oberbefehlshaber in den Marken.  
gez. v. Kessel, Generaloberst.

Für die Richtigkeit:  
gez.: M. Schwarzkoppen, Major im Generalstab des Oberkommandos.“

#### Zweiter Teil.

##### Repressalien gegen die Angehörigen des fremden Staates und deren Vermögen.

Die Repressalien können aber auch gegen die Angehörigen des fremden Staates gerichtet sein und zwar entweder gegen die Person oder gegen das Vermögen der Angehörigen des fremden Staates. Dazu gehört die Festnahme von Geiseln (Anbrakelzie); ausgenommen sind die diplomatischen Vertreter; die Verbringung der fremden Staatsangehörigen in besondere Sammellager; die Auflegung von Kontributionen; die Beschlagnahme von fremdem Privateigentum, insbesondere von fremden Handelsschiffen, letztere genannt Embargo, vom spanischen embargar = sperren (v. List 285); die Überwachung ausländischer Unternehmungen, die Erlassung von Zahlungsverboten, die zwangsweise Verwaltung ausländischer Unternehmungen u. a.

##### A. Repressalien gegen die Person.

###### 1. Festnahme von Geiseln.

Im deutsch-französischen Kriege von 1870/71 machte die Zivilbevölkerung fortwährend Angriffe auf die Eisenbahnzüge. Das führte dazu, daß das Militär hervor-

ragende französische Zivilpersonen, die sogenannten Notabeln auf die Lokomotiven mitnahm, um auf diese Weise die Bevölkerung von weiteren Angriffen abzuhalten, was auch gelang.

Meurer schreibt in seinem Buche: „Die Haager Friedenskonferenz“ Bd. II S. 245: „Heute würde man indes gegen ein derartiges Verfahren wohl den Geist des Art. 50 anrufen können: „Wer nicht selbst als verantwortlich angesehen werden kann, gegen den darf auch keine Strafe in Geld oder anderer Art verhängt werden.“ Art. 50 der Schlussakte der zweiten internationalen Friedenskonferenz bestimmt nämlich, daß keine Strafe in Geld oder anderer Art über eine ganze Bevölkerung wegen der Handlungen einzelner verhängt werden darf, für welche die Bevölkerung nicht als mitverantwortlich angesehen werden kann.

Die Praxis des heutigen Krieges hat jedoch Meurer nicht recht gegeben, denn mehr als je sind wir nach der Beteiligung der Zivilbevölkerung am Kriege auf die Anwendung von Repressalien, insbesondere die Festnahme von Geiseln angewiesen, um unsere Truppen vor Schaden zu bewahren.

Es wurden denn auch im gegenwärtigen Kriege von

den Deutschen in einzelnen Städten und Dörfern wiederholt hervorragende Persönlichkeiten als Geiseln behandelt, um die oft fanatische Bevölkerung vor unüberlegten Angriffen auf die deutschen Soldaten zu bewahren, ein Verfahren, das fast immer zum Ziele geführt hat.

In der Mgäuer Kriegschronik S. 305 lesen wir, daß bei der Einnahme der belgischen Stadt Löwen Geiseln festgenommen worden waren, die dann wieder freigelassen wurden. Als jedoch die Bevölkerung von Löwen sich zum Kampfe erhob, wurden die Geiseln von neuem eingezogen und auf das Rathaus verbracht. Darunter befanden sich auch der Vizerektor der Universität, Coenraats, der Superior der Dominikaner und noch zwei Priester. Die Geiseln, welche von deutschen Soldaten durch die Straßen geführt wurden, verkündeten, daß sie selbst erschossen würden, wenn der Widerstand der Bevölkerung nicht eingestellt werde. Selbst diese Maßnahme hat die Bevölkerung der Stadt Löwen nicht abgehalten, auf die deutschen Soldaten weiter zu schießen, und es sah sich dann das deutsche Kommando gezwungen, die Stadt nach vorausgegangener Ankündigung zu bombardieren.

(Fortsetzung folgt.)

## Aufklärungsflüge.

Unter dem Titel „Aufklärungsflüge, und wie ihre Ergebnisse berichtet werden“, brachte am 5. Juli 1913, also etwa ein Jahr vor der Kriegserklärung Chambers' Journal, eine angesehen englische Zeitschrift, eine Abhandlung, die wie eine Vorahnung der großen Sorgen erscheint, die gegenwärtig unsere Zepeline und Aeroplane den Engländern bereiten. Im übrigen enthält der Aufsatz viel Interessantes über die Technik der Aufklärungsflüge, obwohl diese durch die Erfahrungen im gegenwärtigen Kriege vielleicht zum Teil schon überholt ist.

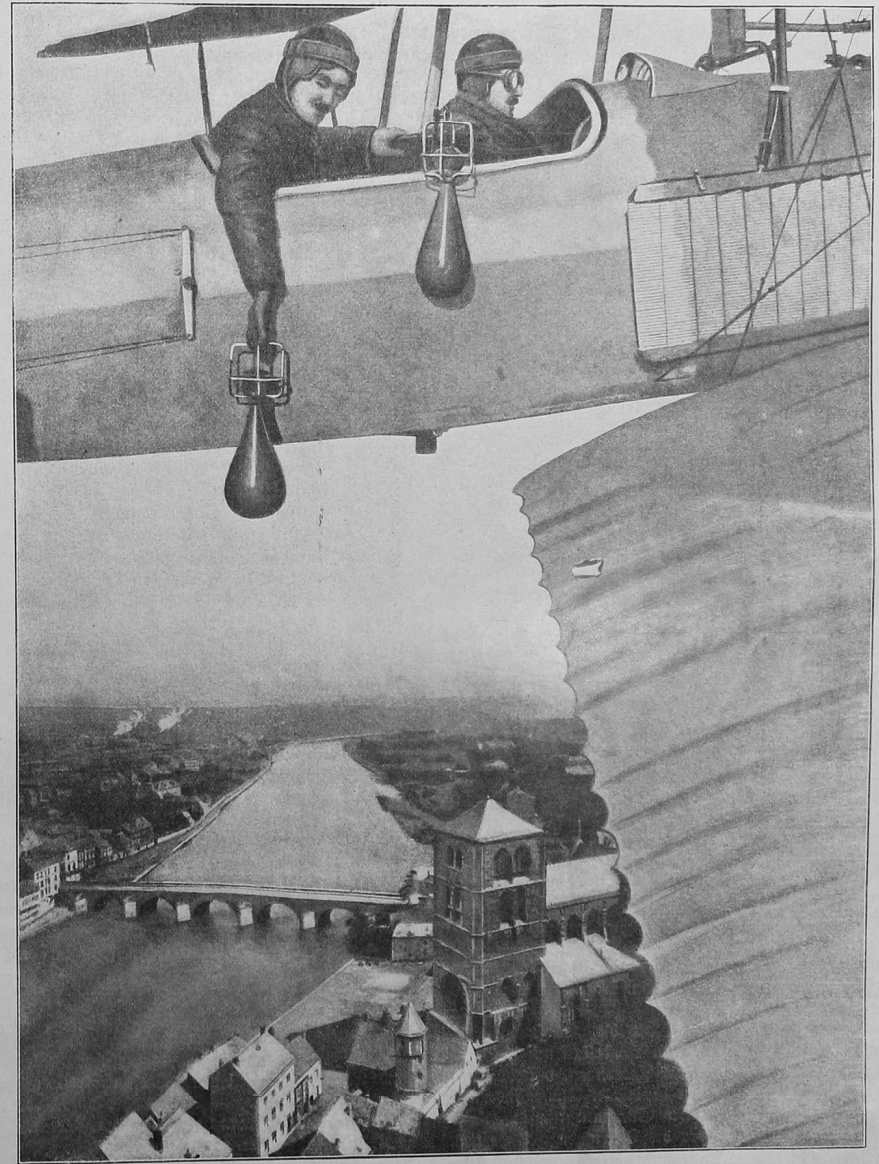
Ein Luftschiff wie Zepelin L. 1 — so schreibt Chambers' Journal — ist besonders geeignet für Aufklärungsarbeit zur See. Dieses Luftschiff verfügt nicht allein über große Geschwindigkeit — 84 Kilometer in der Stunde — es kann auch auf zwei und einen halben Tag in der Luft verbleiben und trägt genug Brennmaterial für eine Reise von 2400 Kilometern bei verminderter Geschwindigkeit bei sich. Z. 1, das Baby der Zepelinfamilie, hat im Sommer 1913 eine Kreuzfahrt von 800 Kilometern über Westdeutschland gemacht, welche 12½ Stunden währte; und in der ganzen Zeit stand das Schiff in Verbindung mit Karlsruhe.

Von Tag zu Tag wird der Hydroaeroplan leistungsfähiger. Der Hydrovol, die Erfindung eines Offiziers der italienischen Marine, trägt drei Mann, außer Steuerung und M für 6½ Stunden.

Als Aufklärungsmittel haben die Luftfahrzeuge eine besondere Situation in die Kriegsführung eingeführt, denn heutzutage erwartet jeder Kommandeur vollständige Einzelheiten über seines Gegners Stärke und Absichten von seinen Flugwadronen zu erhalten. Unter solchen Um-

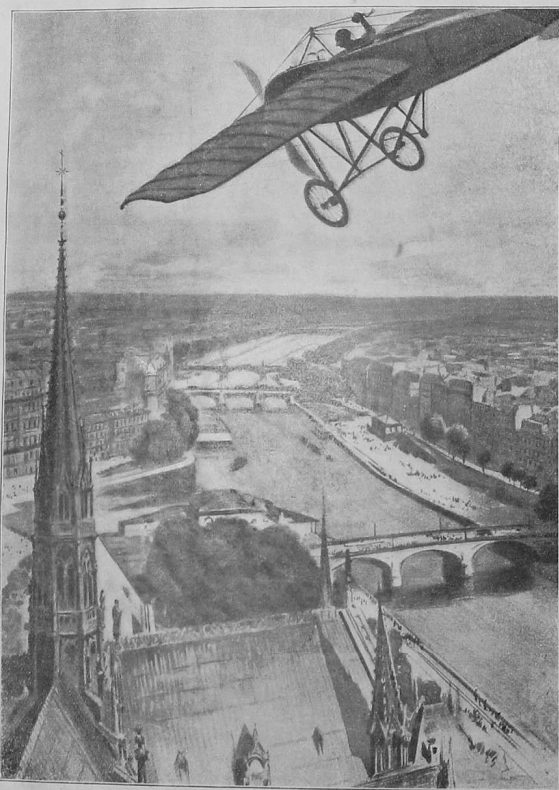
ständen wird der Sieg fast sicher der größeren Flotte oder den zahlreichsten Bataillonen zufallen. Sind jedoch die einander gegenüberstehenden Kräfte mehr oder weniger gleichgroß, so bleibt der Vorteil dem Truppenführer, der seine Informationen am schnellsten erhält; mit anderen Worten: dem, dessen Luftschiffe am besten mit Instrumenten ausgestattet sind, welche den sofortigen Empfang der von ihnen ausgesandten Botschaft gewährleisten. Ein Kommandeur, dessen Luftfahrzeuge mit drahtlosen Einrichtungen versehen sind, wird die Berichte von seinen Luftkundschaftern sofort bekommen, wenn sie die Anforderung erhalten, sie zu liefern.

Drahtlose Einrichtungen auf Luftfahrzeugen haben jedoch gewisse Nachteile. Die plötzlichen Schwankungen elektrischer Ladungen, welchen ein Ballon während eines Gewitters ausgesetzt ist, können einen Funken hervorbringen, welcher den Inhalt seines Gasfades oder sogar auch das Gewebe von Flugzeugflügeln in Brand zu stecken vermag. Auch drahtlose Signale können einen solchen Funken erzeugen. Auf Luftschiffen im allgemeinen, und besonders auf Lenkballons des starren Typs, welche ein Aluminiumgestell und 15 bis 20 getrennte Gaskammern haben, müssen daher Vorkehrungen getroffen werden, um solchen Vorkommnissen vorzubeugen. Drahtlose Botschaften werden mittelst Strich und Punkt des Morse'schen Alphabets gesandt. Auf dem Luftfahrzeuge werden diese Botschaften nach der hörbaren Methode empfangen, und es ist begreiflich, wie schwierig es ist, solche Mitteilungen zu hören, weil die Maschinen so starkes Geräusch machen; und die Vorsorge für eine sichtbare Methode ist sehr nötig. Ein Schleppdraht, der an dem Luftfahrzeug hängt, ergibt



Das Abwerfen von Bomben aus einem Flugzeug.

den sogenannten „Grund“; doch ist es auch möglich, ohne dieses gefährliche Anhängsel zu verkehren. Das englische Luftschiff Beta war mit einem drahtlosen Apparat von 45 Kilogramm Schwere ausgestattet; bei günstigem Wetter konnte es über eine Entfernung von 80 Kilometern sich unterhalten. Das deutsche halbstarre Luftschiff Groß II.



Deutscher Flieger über Paris.

war das erste Luftschiff, welches mit drahtloser Ausstattung versehen wurde; auf den deutschen Manövern von 1909 zeigte es den hohen Wert dieser Art der Verbindung. Die deutsche drahtlose Gesellschaft, die „Telefunkengesellschaft“, stellte 1913 verschiedene Installationen für Luftfahrzeuge aus, u. a. auch eine Anordnung, mittels deren ein Flugzeug seine Position bestimmen konnte, indem es gleichzeitig Signale von zwei Stationen empfing. Der Wirkungskreisbereich der von der Telefunkengesellschaft an Luftschiffen besetzten Instrumente beträgt etwa 800 Kilometer. Die Telefunkengesellschaft hatte 1913 bereits 500

drahtlose Stationen über die ganze Welt verteilt. Die französischen Luftschiffe sind mit einem Apparate ausgestattet, welcher auf eine Entfernung von 640 bis 720 Kilometern Botschaften senden und empfangen kann.

Fast alle Militärflugzeuge tragen zwei Personen, den Führer und den Beobachter. Die Aufgabe des letzteren besteht darin, Beobachtungen zu sammeln, und es ist klar, daß er beständiger Übung im Sehen von Gegenständen auf dem Erdboden aus den verschiedensten Höhen bedarf, damit er in Kriegszeiten fähig ist, Leute, Pferde, Geschütze usw. zu unterscheiden.

Manche Flugmaschinen haben „doppelte Kontrolle“, d. h. sowohl Pilot wie Beobachter sind fähig, die Bewegungen des Flugzeuges zu leiten. Der kluge Pilot schaltet gewöhnlich vor der Abfahrt die Kontrolle des Beobachters aus. Während des Krieges in Tripolis machten die italienischen Piloten ihre Beobachtungsflüge ohne Begleiter; und um ihr Beobachtungsfeld zu erweitern, ersetzten einige einen Teil des Holzwerkes unter dem Sitz ihrer Maschine durch ein Zelluloidblatt. Auf einer englischen Ausstellung in Olympia führte die englische „Aircraft Manufacturing Co.“ ein Instrument namens Koneophon vor, eine besondere Art des Phonographen. Der Flieger spricht in die Maschine, und seine Beobachtungen werden auf kleinen Scheiben aus unzerbrechlichem Material aufgezeichnet, die er dann aus jeder Höhe herabwerfen kann.

Im August 1910 sandte ein amerikanischer Flieger die erste drahtlose Botschaft aus einem im Flug begriffenen Aeroplan auf eine Entfernung von 5 bis 6 1/2 Kilometern. Das bei jener Gelegenheit angewendete Instrument war nur imstande, Botschaften zu senden, nicht aber, solche aufzunehmen. Die jetzt auf amerikanischen Aeroplanen angebrachten Einrichtungen können über eine Entfernung von 240 Kilometern verhandeln. Das Gewicht des gesamten Apparates beträgt etwa 20 Kilogramm.

Einige der französischen Flugzeuge tragen eine drahtlose Ausstattung, die etwa 30 Kilogr. wiegt; sie wird von dem Motor der Maschine in Betrieb gesetzt und verbraucht eine halbe Pferdekraft; ihre Reichweite beträgt etwa 130 Kilometer. Aus Deutschland wurde berichtet, daß ein mit drahtloser Einrichtung versehenes Flugzeug imstande war, auf 160 Kilometer Entfernung Botschaften zu geben und zu empfangen. Die Drähte hingen von der Maschine herab und wurden durch Gewichte gestreckt.

Die natürlichste Art, Beobachtungen zu berichten, ist die, seine Maschine zum Abfahrtspunkte zurückzubringen. Natürlich ist es für einen Flieger nutzlos, Aufklärung zu

erlangen, wenn er dann infolge irgend eines Maschinendefektes in feindlichem Gebiete niedergehen muß. Im letzten Balkankriege war ein russischer, der bulgarischen Armee attachierter Flieger gezwungen, bei Adrianopel zu landen, und wurde gefangen genommen. Aus diesem Grunde befürwortete man es in Frankreich, daß jedes Flugzeug mit zwei Motoren zu versehen sei.

In Frankreich werden bei den militärischen Prüfungen alle Aeroplane mit 300 Kilogramm, außer ihrem eigenen Gewicht, belastet. Berechnet man das Gewicht des Piloten, des Beobachters und ihrer Instrumente als 180 Kilogramm, so sieht man, daß die Maschine noch weitere 120 Kilogramm zu tragen vermag. Und das Gewicht eines Gnommotors von 100 HP beträgt nur 100 Kilogramm.

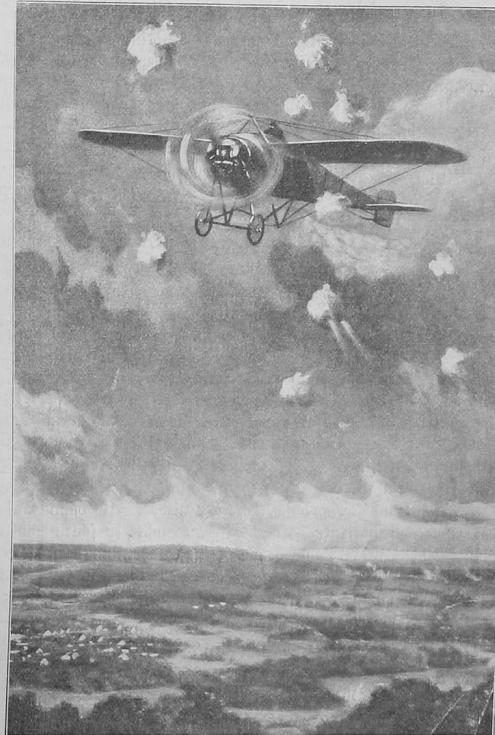
Während der russischen Manöver von 1912 wurden die Berichte in einen Zylinder gehoben, und dieser, mit einer Flagge versehen, während der Fahrt herabgeworfen. Bei den deutschen Manövern desselben Jahres wurden die Botschaften in Pappröhren eingeschlossen und vom Flugzeug hinabgeworfen. In Deutschland und Frankreich wurden auch Brieftauben zum Befördern von Botschaften von Luftschiffen angewendet.

Flaggen- oder Sirenen-signale nach dem Morse'schen Code werden in ausgedehntem Maße angewendet. Bei günstigen Witterungsverhältnissen kann der Flieger oder Luftschiffer sich aus einer Höhe von 150 bis 180 Metern mittels Megaphon verständlich machen.

In Amerika hat man Experimente mit Ruf als Signalisierungsmittel gemacht. Man blies den Ruf aus einem Zylinder in kleinen oder größeren Wolken, den Punkten und Strichen des Morse-Alphabets entsprechend, in die Luft; doch hat diese Methode bei den amerikanischen Fliegern wenig Anklang gefunden.

Der Fesselballon, wie auch der bemannte Drache sehen mit dem Erdboden in ständiger telephonischer Verbindung.

Die Vervollkommnung der drahtlosen Telegraphie wird alle die Schwierigkeiten beseitigen, welche gegenwärtig noch mit dem Berichten der Ergebnisse einer Luftaufklärung verbunden sind.



Ein von deutschen Granaten und Schrapnells beschossener feindlicher Flieger.

## Das Eiserne Kreuz.



Finklerin Ludwig, Fähnrich im 4. Inf.-Regt. Am 9. Aug. 1895 ist Finklerin in Kinnratshofen geboren. Er wählte den Offiziersberuf und trat am 1. August 1913 beim 4. Inf.-Regt. ein. Mit diesem zog er am 2. August als Fähnrich gegen den Feind. Durch tapferes Verhalten in den Kämpfen bei Nomeny am 20. August und bei Etain am 24. und 25. August verdiente der jugendliche Held sich das Eiserne Kreuz, das ihm am 29. Sept. überreicht wurde. Auch hat Finklerin sich als Fähnrich die bayer. silberne Verdienstmedaille erworben.



Waibel Joseph, Soldat im 1. Jägerbataillon, 2. Komp. Geboren am 29. August 1888 zu Prittriching, B.-N. Landsberg, genügte Waibel, der von Beruf Käfer ist, von 1910–12 seiner Militärvpflicht beim 1. Jägerbataillon in Freising. Zuletzt übte er seinen Beruf in Ofenbach aus, bis ihn der Kriegsausbruch wieder zu seinem Truppenteil zurückrief, mit dem er in den ersten Augusttagen zur Grenze eilte. Für sein unerschrockenes tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde ihm am 4. November das Eiserne Kreuz verliehen.



Bes Fridolin, Feldwebel der Reserve und Offiziersaspirant im 20. Inf.-Regt. Bes ist geboren am 26. Dez. 1888 zu Kempten und erwählte den Beruf eines Architekten. Im Jahre 1911 trat er als Einjähriger beim 20. Inf.-Regt. ein. Vor seiner Kriegseinberufung war er zu seiner beruflichen weiteren Ausbildung in Stuttgart, woselbst der Ruf des Vaterlandes zur Fahne wiederum an ihn erging. Am 5. August zog er mit dem 20. Inf.-Regt. ins Feld. Durch verschiedene freiwillig übernommene und erfolgreich durchgeführte Patrouillengänge und durch sein tapferes Verhalten bei mehreren sehr verlustreichen Sturmangriffen erwarb Bes sich das Eisene Kreuz, das ihm am 23. Oktober überreicht wurde.



Konrad Kaver, Unteroffizier im 12. Inf.-Regt. Konrad ist geboren am 3. Dezember 1887 zu Stolzenhofen, Gde. Kirchhaslach und wurde im Herbst 1908 zum 20. Inf.-Regt. ausgehoben. Vor seiner Kriegseinberufung war er als Dienstknecht in Ottobrunen beschäftigt, bis ihn das Vaterland wieder zu den Waffen rief. Am 4. Aug. zog er ins Feld. Gleich nach dem ersten, sehr heftigen Gefecht am 20. Aug., das vielen seiner Kameraden das Leben kostete, schlich sich Konrad ganz in die Nähe der feindlichen Stellung. Zwei Stunden lang lag er hier allein in einem Verhau der Franzosen, beobachtete deren Bewegungen und schoß manche Nothhose nieder. Als dann das bayer. Granatfeuer wieder einsetzte, mußte er schnellst Neifaus nehmen und brachte seine Wahrnehmungen zur Meldung. Für diese mutige Tat wurde ihm von seinem Oberleutnant das Eisene Kreuz 2. Klasse überreicht.



Bertold Ludwig, Soldat im 12. Inf.-Regt. Bertold ist geboren am 27. Juni 1890 und diente von 1910—12 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm. Seit Frühjahr 1913 war er Leibjäger beim Grafen Wassenheim in Burheim, bis ihn der Kriegsausbruch wieder zu seinem Regiment zurückrief, mit dem er am 2. August ins Feld zog. Am 2. und 3. Sept. unternahm er mit zwei Kameraden erfolgreiche Patrouillengänge. Beim ersten kamen sie bis auf 50 m an einen dicht mit Zuaen besetzten Schützengraben heran, machten sehr wichtige Entdeckungen, worüber sie Meldung erstatteten. Am folgenden Tage wagten sie sich bis auf 30 Meter an die feindlichen Linien heran, verschafften sich genaue Kenntnis über die feindliche Infanterie- und Artilleriestellung und beobachteten das Einschlagen der Geschosse ihrer eigenen Artillerie. Nach erfolgter Meldung eröffnete die bayerische Artillerie sofort ein mörderisches Feuer auf sämtliche feindliche Stellungen. Die drei tapferen Männer wurden von ihrem General mit Hühnerbrot, Kaffee und je einer Flasche Wein beschenkt und fürs Eisene Kreuz vorgeschlagen, das Bertold am 17. Sept. verliehen wurde.



Legath Hans, Feldwebel im 3. Inf.-Regt. Geboren am 26. Mai 1884 zu Heufeld, Gde. Nibling, trat Legath am 1. Okt. 1900 freiwillig beim 20. Inf.-Regt. ein, kapituliert und nahm am 1. Nov. 1913 als Feldwebel seinen Abschied. Er trat dann zum Eisenbahndienst über und stand als Praktikant in Türkheim, als der Ruf des Königs zur Fahne wieder an ihn erging. Am 2. Aug. zog er mit dem 3. Inf.-Regt. ins Feld. Für tatkräftige und umsichtige Führung der 2. Kompanie, die ihm bei Abberufung des Kompanieführers für kurze Zeit übertragen wurde, erhielt er das Eisene Kreuz, das ihm am 13. November im Schützengraben vor Arras überreicht wurde.



Keller Alois, Gefreiter in der Radfahrerkompanie des 1. Jägerbataillons. Geboren am 24. April 1892 zu Neudorf, Gde. St. Mang, war Keller vor seiner Militärzeit als Spinnereiarbeiter in der Kottener Fabrik tätig und trat am 23. Oktober 1912 in die 5. Komp. des 20. Inf.-Regts. in Kempten ein. Am 1. Oktober 1913 wurde er zur neuerrichteten Radfahrkompanie des 1. Jägerbataillons abkommandiert, mit dem er am 4. August ins Feld zog. Keller bereitete sich bis zu seiner Verwundung an 22 Gefechten, Häuser- und Straßenkämpfen, übernahm freiwillig viele erfolgreiche Patrouillen schwieriger Art und erhielt für sein unerschrockenes tapferes Verhalten und für besonders wichtige Dienstleistungen als Gefechtsordmann und Meldesfahrer der Komp. das Eisene Kreuz 2. Klasse, das ihm im Reservelazarett in Kempten überreicht wurde.



Neudorfer Christian Konrad, Gefreiter im 21. Inf.-Regt. Geboren am 15. Nov. 1892 zu Nürnberg, lernte er das Schlosserhandwerk und übte seinen Beruf zuletzt in seiner Heimatstadt aus. Im Herbst 1912 trat er in die Masch.-Gew.-Komp. des 21. Inf.-Regts. ein, mit der er am 7. August ins Feld zog. Er verdiente sich das Eisene Kreuz, das ihm am 6. Dezember verliehen wurde, durch hervorragende Tapferkeit bei einem Sturmangriff. Neudorfer wurde inzwischen verwundet und verweilte zur Erholung im Reservelazarett „Merschule“ zu Kempten.



Schellendorf August, Soldat im Inf.-Leib-Regt. Er ist geboren am 12. Mai 1891 zu Fürstenfeldbruck und war vor seiner Militärzeit im Bahndienst tätig. Im Herbst 1912 trat er in das Inf.-Leib-Regt. ein, mit dem er am 5. Aug. in den Kampf zog. Durch Überbringung wichtiger Befehle im dichtesten Kugelnregen verdiente Schellendorf sich das Eisene Kreuz, mit dem er am 25. Sept. schmückt wurde.



Harrer Matthias, Unteroffizier im 3. Inf.-Regt., 4. Komp. Harrer ist geboren am 11. Oktober 1892 zu Notten, Gde. Durach, und widmete sich dem Kaufmannsberufe. Er diente in den Jahren 1910—12 bei der 7. Komp. des 20. Inf.-Regts. Dann ging er wieder seinem Berufe nach und war vor seiner Kriegseinberufung als Buchhalter bei der Firma Hans Hohenecker in Kempten angestellt, bis ihn der Mobilmachungsbefehl wieder unter die Fahne rief. Am 2. August zog er mit der 4. Kompanie des 3. Inf.-Regts. ins Feld. Wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde wurde Harrer am 5. Nov. das Eisene Kreuz verliehen.



Möst Kaver, Gefreiter im 3. Inf.-Regt. Geboren am 22. Oktober 1882 zu Schneidbad, Gde. Meißelwang, diente Möst in den Jahren 1902—04 beim 20. Inf.-Regt. und war vor dem Kriege als Geschäftsführer im väterlichen Sägewerk tätig. Am 6. Aug. zog er ins Feld. Am Morgen des 5. Oktober erhielt sein Truppenteil, der das stark mit feindlichen Truppen besetzte Bailloul umzingelte, plötzlich Infanteriefeuer aus der Flanke, welches sofort erwidert, doch gleich wieder eingestellt wurde, da man infolge des starken Nebels nicht gewiss war, ob man feindliche oder eigene Truppen vor sich hatte. Möst ging nun vor, um Gewissheit zu verschaffen, doch schon nach wenigen Minuten stand er einer Menge Turkos gegenüber, die ihm mit einer Bleifugel auch gleich die richtige Auskunft gaben und ein unheimliches Schnellfeuer auf ihn eröffneten. Dennoch kam er glücklich weg. Am 5. Nov. wurde ihm für seine mutige Tat das Eisene Kreuz verliehen.

## Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,  
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes güt'ger Hand!



Graf Michael, Reservist im 20. Inf.-Regt., 6. Komp. Geboren am 5. Juli 1890 in Bruderhof, Gemeinde Kimratshofen, war er auf dem Oekonomiegute seiner Eltern beschäftigt. Seine Militärpflicht erfüllte er 1911—13 beim 20. Inf.-Regt., zu dem ihn die Mobilmachung wieder zurückrief. Er fiel am 25. Sept. bei Foucaucourt. R. I. P.



Fischer Johann, Reservist im 3. Inf.-Regt., 2. Komp. Er wurde am 14. März 1882 in Störten a. A. geboren und arbeitete, nachdem er in den Jahren 1903—05 beim 20. Inf.-Regt., 6. Komp., gedient hatte, auf dem Oekonomiegute seiner Eltern. Er wurde am 3. Aug. zu den Waffen gerufen. Bei Amiens litt er am 24. Sept. den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Hoh Hermann, Gefreiter im 117. Inf.-Regt. Hoh ist geboren am 7. Oktober 1886 zu Wengen, Bez.-Amt Kempten, und widmete sich dem Kaufmannsberufe. Seiner Militärpflicht genügte er in den Jahren 1907/08 beim 9. Inf.-Regt. und war dann vor seiner Kriegseinberufung in Mainz als Kaufmann angestellt. Am 2. August zog er ins Feld. In den Gefechten nördlich von St. Quentin warf er mit seiner ihm unterstellten Gruppe französische Offensivangriffe erfolgreich zurück, wobei er den Feind bis in die letzte Stellung hinein verfolgte. Ende Oktober erhielt Hoh als Lohn für seine Tapferkeit das Eisene Kreuz.



Hiemer Georg, Gefreiter im 12. Inf.-Regt. Geboren am 22. Febr. 1892 zu Ebersbach, beschäftigte Hiemer sich mit landwirtschaftlichen Arbeiten, bis er im Jahre 1912 zum 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm ausgehoben wurde. Mit diesem zog er am 5. August gegen den Feind. Am 21. Sept. stellte er unter heftigem feindlichen Gewehr- und Granatfeuer eine vom Feinde zerstörte Telephonleitung wieder brauchbar her, wobei er 500 Meter durch den dichten Kugel- und Granatregen kriechen mußte. Kaum zurückgekehrt, wurde die Leitung von neuem abgehossen. Tros der Warnung seines Majors legte er den gefährlichen Weg zum zweitenmal zurück und stellte sie wieder her. Auf dem Rückwege wurde er von einer Granate zu Boden geworfen und mit Erde überschüttet. Er arbeitete sich glücklich heraus und kam unverfehrt bei seinem Truppenteil an. Dem mühtigen Soldaten wurde für diese Leistung bald darauf das Eisene Kreuz überreicht.



Diepolder Otto, Soldat im 3. Inf.-Regt. Er ist geboren am 10. Mai 1888 in Nonsberg. Eine Reihe von Jahren war er in Kornhofen Dienstknecht, erfüllte dann 1908—10 beim 12. Inf.-Regt. seine Militärpflicht und war später in Traudgau als Wegmaderaspirant beschäftigt. Er fiel am 29. Aug. bei Lameville durch einen Granatschuß. R. I. P.



Gutter Willibald, Reservist im 20. Inf.-Regt., 4. Komp., geboren am 2. Juli 1887 in Adelschlag (Mittelranken). Er diente 1908—10 beim 20. Inf.-Regt., ließ sich dann in Oberdorf nieder und betrieb dort eine Metzgerei. Am 3. Aug. nahm er Abschied von einer Gattin und zwei Kindern und zog ins Feld. Er fiel am 21. Aug. in Französisch-Lothringen. R. I. P.



Vader Jakob, Reservist im 20. Inf.-Regt., 6. Komp., geboren am 13. Nov. 1888 in Mering. Er diente beim 12. Inf.-Regt., 8. Komp., in den Jahren 1910—12 und wurde im 2. Jahre als Hornist verwendet. Dann stand er in der Windfadenfabrik Immenstadt in Arbeit. Mit dem 20. Inf.-Regt. zog er am 2. Aug. ins Feld. Bei Bazien fiel er am 25. Aug. durch einen Kopfschuß. R. I. P.



Kollmuth Joh. Nep., Ersagreservist beim 3. Ersasbataillon, 5. Komp., geb. am 26. Sept. 1887 in Dornach, Gde. Sigmarszell. Er besuchte die Obst- und Weinbauschule Schönau, war dann als Staatsfrankenwärter Aspirant angestellt und arbeitete zuletzt als Gärtner und Hausdiener im Mutterhaus der barmh. Schwestern in Augsburg. Nach seiner militärischen Ausbildung rückte er am 1. Nov. ins Feindesland. Schon am 6. Nov. litt er, in den Kopf getroffen, bei Helus den Heldentod. R. I. P.



Schnell Martin, Soldat im 16. Res.-Inf.-Regt. Er ist geboren am 27. April 1882 in Basel (Schweiz), diente beim 20. Inf.-Regt. 1902—04 und war dann mehrere Jahre als Käser im Allgäu tätig, bis er sein heimatliches Oekonomiewesen in Hochtrah bei Wasserburg a. B. übernahm. Am 14. Nov. verließ er mit dem 16. Res.-Inf.-Regt. die Heimat. Er wurde bei Osterweine unweit Ypern am 21. Nov. schwer verletzt und verschied am Vormittag des nächsten Tages im Lazarett zu Comines. R. I. P.



Sommer Johann, Soldat im 1. Jägerbataillon, 3. Komp. Geboren am 10. Okt. 1893 in Eggenthal, wurde er, nachdem er als landwirtschaftlicher Arbeiter in Oberstaufen beschäftigt gewesen war, im Jahre 1913 zum 1. Jägerbataillon ausgehoben. Mit diesem rückte er bei Kriegsbeginn ins Feld. Am 30. Okt. fiel der brave Soldat, dessen Bruder ebenfalls in den Kampf zog, bei Courtrai in Belgien. R. I. P.



Steger Anton, Soldat im 20. Inf.-Regt., 11. Komp. Er wurde am 11. Okt. 1893 in Ottmarshausen geboren und zog später mit seinen Eltern nach Aitrang, wo sein Vater als Bahnwärter angestellt wurde. Seit Okt. 1913 stand er beim 20. Infanterieregiment. Nachdem er mehrmals leicht verwundet worden war, erhielt er am 12. Okt., dem ersten Tag in seinem 22. Lebensjahr, bei Dompierre einen Granatschuß, der ihn sofort tötete. R. I. P.



Würstle Jos., Reservist im 20. Inf.-Regt., 4. Komp. Er ist geboren am 28. Dez. 1887 in Schöneberg b. Mindelheim, diente 1909—11 beim 12. Inf.-Regt., kehrte dann in die Heimat zurück und bewirtschaftete mit seinen Geschwistern das elterliche Anwesen. Er rückte am 3. August ins Feld und fiel am 2. Oktober durch einen Kopfschuß bei Foucaucourt in Nordfrankreich. R. I. P.



Zembrod Karl, Vizefeldwebel im 20. Inf.-Regt., geboren in Weingarten am 18. Jan. 1882. Er war lange erst das Glaserhandwerk, trat dann 1902 in das 1. Jäger-Bataillon in Straubing ein, wurde Oberjäger und kapitulierte im 20. Inf.-Regt. Am 2. August zog er als Vizefeldwebel der 4. Komp. ins Feld. Als er eben seinen vorstürmenden Zug Halt gebieten und auf den neu anrückenden Feind hinweisen wollte, traf ihn — es war am 25. August bei Bazien — ein Schuß in den Kopf und führte nach wenigen Augenblicken seinen Tod herbei. R. I. P.



Schmid Sebastian, Vizefeldwebel in der 9. Komp. des 12. Res.-Inf.-Regts. Er ist geb. am 21. Dez. 1888 in Derndorf und diente 1908—10 in der 10. Komp. des 12. Inf.-Regts. Nach seiner Militärdienstzeit arbeitete er auf dem landwirtschaftl. Anwesen seiner Eltern, bis er am 3. Aug. dem Rufe des Vaterlandes folgte und als Unteroffizier ins Feld zog. Er wurde dann zum Vizefeldwebel befördert. Am 1. Sept. litt er durch einen Granatschuß bei Luceville den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Trunzer Ludwig, Soldat im 20. Inf.-Regt., 2. Komp., geb. am 25. August 1893 in Buch, Gde. Martinszell. Er lernte das Zimmermannshandwerk, das er in seiner Heimat ausübte. Seit Okt. 1913 diente er beim 20. Inf.-Regt., 2. Komp., in Lindau. Er zog am 2. Aug. ins Feld. Am 23. August wurde er bei Neherren am Kopfe verwundet; er starb am 29. August im Festungslazarett in Straßburg. R. I. P.



Haldenmeir Eduard, Soldat im 12. Res.-Inf.-Regt., 4. Komp., geb. am 5. August 1892 in Großkischhofen. Er lernte das Wagnerhandwerk, diente dann beim 15. Inf.-Regt. und wurde 1913 nach einjähriger Dienstzeit entlassen, da ihn sein Vater, ein Veteran von 1870/71, als Stütze in seinem Geschäft benötigte. Kaum ein Jahr zu Hause, rief ihn der Kriegsausbruch aufs neue zu den Fahnen. Er litt den Tod fürs Vaterland am 22. Sept. bei Thiescourt in Nordfrankreich. R. I. P.



Eisenschmid Leonhard, Soldat im 8. Inf.-Regt., 1. Komp., geboren am 10. Okt. 1892 in Hausen b. Mindelheim. Wie sein Vater, erlernte auch er das Schuhmacherhandwerk, das er, bevor er im Jahre 1912 zum 8. Inf.-Regt. nach Mes ausgehoben wurde, in Augsburg ausübte. Er wurde am 25. August bei Etain durch einen Bauchschuß schwer verwundet und starb bald darauf. R. I. P.



Städele Georg, Landwehrmann im 123. Landwehr-Inf.-Regt., geboren am 21. April 1878 in Blonhofen, Gde. Aufkirch. Nachdem er das Schreinerhandwerk erlernt hatte, diente er in den Jahren 1899—01 in der 5. Komp. des 20. Inf.-Regts. in Kempten, das er als Tambourgefreiter verließ. Später arbeitete er in Friedrichshafen und folgte von hier dem Rufe des Vaterlandes. Am 2. Sept. fiel er bei einem Patrouillengang bei Weier i. Tal (Oberelsaß). R. I. P.



Brenner Moris, Unteroffizier im 3. Res.-Inf.-Regt., geboren am 23. April 1887 in Annwanden, Gde. Engenstetten. Er diente 1908—10 in der 4. Komp. des 20. Inf.-Regts. in Lindau und wurde als Gefreiter entlassen. Er war dann in seiner Heimat beschäftigt. Im Jahre 1912 wählte ihn die Freim. Feuerwehr Engenstetten zum Hauptmann. Er wurde am 2. Aug. einberufen und zum Unteroffizier befördert. Am 23. Sept. fand er bei Bussy in Nordfrankreich den Heldentod. R. I. P.



Keller Michael, Wehrmann bei der 4. Komp. des 12. Landw.-Inf.-Regts., geboren am 24. Jan. 1883 in Oberrieden. Er diente in den Jahren 1903—05 beim 12. Inf.-Regt. Dann war er in der Landwirtschaft tätig, und seit mehreren Jahren bewirtschaftete er das väterliche Gut. Am 6. August verließ er Frau und drei kleine Kinder, um ins Feld zu ziehen. Schon am 18. August brachte ihm als dem ersten seiner Heimatgemeinde ein feindliches Geschloß den Tod. Am gleichen Tage wie der Gefallene zog auch sein Bruder



Keller Joseph, Wehrmann im 9. Landwehr-Inf.-Regt., ins Feld. Er war geboren am 27. März 1881 in Oberrieden, lernte das Schuhmacherhandwerk und ließ sich, nachdem er 1901—03 beim 8. Inf.-Regt. in Mes gedient hatte, erst als Gehilfe und dann als Schuhmachermeister in Bamberg nieder. Als er ins Feld zog, ließ er eine Frau mit Kind in der Heimat zurück. Er fiel am 10. November bei Ypern. R. I. P.



Nühländ Friedr., Wehrmann im Inf.-Regt. 90. Er wurde am 19. Febr. 1885 in Braunschweig geboren, besuchte die Oberrealschule und war dann als Kaufmann in Wasserburg a. B. und vor seiner Kriegseinberufung in Wismar in Stellung. Nachdem er an den Kämpfen in Belgien teilgenommen hatte, fiel er am 25. Sept. auf einem Patrouillengang bei Carlepoint in Nordfrankreich. R. I. P.



Verkmüller Heinrich, Gefreiter im 3. Res.-Inf.-Regt., 1. Komp., geboren am 27. April 1887 in Heggen, Gde. Stötten am Auerberg. Er lernte das Mauerhandwerk, diente in den Jahren 1909—11 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und war dann als Mauerpalier in Stötten tätig, wo ihn die Maurerinnung zum Schriftführer wählte und er außerdem bei der Musikgesellschaft mitwirkte. Er zog am 12. August ins Feld und fiel am 22. August bei Blamont durch einen Herzschuß. R. I. P.



Böck Kasimir, Reservist im 3. Res.-Inf.-Regt., 3. Komp., geboren am 25. Februar 1890 in Keinertshof, Gde. Hoyerau. Er diente 1910—12 beim 12. Inf.-Regt., 8. Komp., in Neu-Ulm. Dann war er in der Schreiner- und Malerwerkstätte seines Bruders in Hinterberg, wo er das Schreinerhandwerk erlernt hatte, beschäftigt. Er nahm am 2. August Abschied von der Heimat und fand am 21. Oktober bei einem Sturmangriff bei Arras durch zwei Kugeln den Heldentod. R. I. P.



Wagner Georg, Soldat bei der Radfahrerkompanie des 1. Jäger-Bataillons. Er wurde in Kaufbeuren geboren, diente beim 1. Jäger-Bataillon in Freising, war dann Käser an mehreren Orten des Allgäus. Bei Kriegsausbruch kehrte er aus Afrika, wohin er ausgewandert war, in seine Heimat zurück und zog mit der Radfahrerkompanie seines Bataillons ins Feld. Dort erwarb er sich durch seine Tapferkeit das Eisene Kreuz. Er starb am 16. November infolge eines Schusses in den Unterleib den Tod fürs Vaterland bei Dlusnoy sur Deube. R. I. P.



Graf Johann, Soldat im 12. Res.-Inf.-Regt. Er wurde in Benningen bei Memmingen am 23. Juni 1890 geboren, erlernte das Schreinerhandwerk und war, nachdem er 1910—12 beim 12. Inf.-Regt. in Ulm seine Militärpflicht erfüllt hatte, in der Werkstätte seines Vaters beschäftigt. Er trat am 3. Aug. unter die Fahnen. Durch eine feindliche Kugel, die ihn in den Kopf traf, litt er am 21. Okt. bei Arras den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Muscheler Peter, Gefreiter im 20. Inf.-Regt., 5. Komp. Geboren am 23. Dez. 1891 in Treffried, Gde. Müchholz, diente er 1911-13 beim 15. Inf.-Regt. in Neuburg, und kehrte dann wieder in die Heimat zurück, bis ihn der Befehl des Königs aufs neue zu den Waffen rief. Am 25. Sept. wurde er bei Foucaucourt durch einen Schuß in den Oberkörper und Lunge schwer verwundet und geriet in Gefangenschaft. Er verschied am 6. Okt. im Hospital zu Caen. R. I. P.



Ringgayer, Soldat bei der Maschinenabwehrtruppe des 17. Inf.-Regts. Geboren am 3. Dez. 1893 in Ellhofen, arbeitete er als der einzige Sohn auf dem Gute seines Vaters, bis er im Oktober 1913 zum 17. Inf.-Regt. nach Gernersheim einberufen wurde. Ohne nochmals seine Heimat gesehen zu haben, litt er den Heldentod am Abend des 2. Nov. bei Holsbeete in Belgien. R. I. P.



Reichl Joseph, Unteroffizier im Ersatzregiment Nr. 2, 9. Komp. Er wurde am 27. Juli 1886 in Hörböring a. d. Noth geboren, erfüllte seine Militärpflicht beim 8. Inf.-Regt. in Mes und war von März 1914 als Schutzmann in Diensten der Stadt Rempten bis zum 22. August, wo er zu den Waffen gerufen wurde. Am 20. Okt. wurde er bei Wiry durch eine Gewehrflügel so schwer verwundet, daß er am 22. Okt. im Kriegslazarett Douai starb. R. I. P.



Frick Gebhard, Reservist beim 20. Inf.-Regt., 12. Komp. Er wurde am 23. April 1889 in Mauerhöfen geboren, erfüllte seine Militärpflicht beim 15. Inf.-Regt., 11. Komp. und stand dann als Pferdeknacht bei einem Ökonomen in Neite bei Mauerhöfen in Diensten. Er rückte am 2. Aug. ins Feld. Am 30. Nov. erhielt er bei Fay eine schwere Kopfverletzung, der er am 5. Dez. im Feldlazarett in Velen bei Peronne erlag. R. I. P.



Zeller Otto, Wehrmann im 12. Landwehr-Inf.-Regt., 10. Komp., geb. am 28. Febr. 1878 in Niedlingen, Gde. Wiggensbad. Er diente in den Jahren 1898-1900 beim 8. Inf.-Regt. in Mes und kehrte dann in die Heimat zurück. Im Jahr 1911 übernahm er das stattliche Ökonomieanwesen seiner Eltern. Am 7. August wurde er zu den Waffen gerufen, aber erst am 5. Nov. gelangte er mit einem Ersatztransport zum 12. Landwehr-Inf.-Regt. Er fiel am 4. Dez. bei Schnierlach in den Wägen. Um ihn trauert eine Gattin. Ein Kind, das sie ihm wenige Wochen nach seinem Tode schenkte, folgt bald seinem Vater nach. R. I. P.



Straub Joseph, Landwehrmann im 3. Inf.-Regt. Er wurde geboren am 12. März 1882 in Hoffstätt b. Stötten a. A. und diente 1902-04 beim 8. Inf.-Regt. in Mes. Dann betrieb er in Buchen bei Stötten ein Ökonomieanwesen und arbeitete gleichzeitig als Schreiner. Am 6. Aug. wurde er zu den Waffen gerufen. Er wurde am 24. Sept. bei Foucaucourt so schwer verwundet, daß er am 27. Sept. im Feldlazarett Marschepot starb. Eine Witwe mit zwei Kindern trauert um ihn. R. I. P.



Wiedemann Joseph, Reservist beim 20. Inf.-Regt., 10. Komp. Er wurde am 26. Jan. 1889 in Lindenberg bei Buchloe geboren und war in seiner Heimat beschäftigt, nachdem er seiner Militärpflicht beim 20. Inf.-Regt. genügt hatte. Am 25. Sept. wurde er bei Foucaucourt schwer verwundet; er starb am 20. Okt. im Lazarett zu Vendersdorf i. Rheinland. R. I. P.



Diesch Fridolin, Sergeant in der 4. Komp. des 20. Inf.-Regts., geboren am März 1887 in Ertingen, O.-A. Niedlingen. Er lernte das Müllerhandwerk und war als Müller in Kempen tätig, bis er zum 20. Inf.-Regt. einrückte, mit dem er als Sergeant bei Kriegsausbruch ins Feld zog. Am 2. Okt. wurde er bei Velen in Nordfrankreich durch einen Kopfschuß schwer verwundet und starb am 13. Okt. im Lazarett zu Peronne für sein Vaterland. R. I. P.



Mangold Rupert, Reservist im 3. Inf.-Regt. Er wurde geboren am 19. Juni 1891 in Mittelbiberach i. W. und erfüllte seine Militärpflicht in den Jahren 1911-13 beim 20. Inf.-Regt. in Kempen. Er war dann als Hausdiener in Florenz (Italien) angestellt und wurde von dort zum 3. Inf.-Regt. einberufen, mit dem er am 3. Aug. ins Feld zog. Er litt den Tod fürs Vaterland bei Herimühl. R. I. P.



Heninger Ant., Oberjäger im 1. Jägerbataillon. Er wurde in Rauns, Gde. Waltenhofen, am 13. Sept. 1879 geboren, erfüllte seine Militärpflicht beim 1. Jägerbataillon in Straubing 1899-1901 und betrieb dann in seiner Heimat ein Ökonomieanwesen. Er wurde zum Mitglied der Gemeindeverwaltung gewählt und bekleidete das Amt eines Feuerwehrexekutionärs. Der Krieg rief ihn von Frau und zwei Kindern hinweg zu seinem Bataillon. Mit einer Ersatzabteilung rückte er am 28. Okt. ins Feld. Bei Wimm in der Nähe von Arras brachte ihm am 19. Nov. ein Granatschuß den Tod. R. I. P.

# Die Kriegsteilnehmer aus dem Allgäu.

Zehnte Folge.

Friesenried (Schuß).  
Momenich Andreas, Fabrikarbeiter.  
Mooser Florian, Müller.  
Mooser Johann, Müller.  
Melder Math., Ökonomieanwesen.  
Mayer Faver, Ökon.  
Meher Joseph, Landwirt.  
Misch Andreas, Landwirt.  
Mische Georg, Ökonomieanwesen.  
Nappold Faver, Wagner.  
Nehle Magnus, Ökonomieanwesen.  
Rühli Faver, Landwirt.  
Reber Jakob, Landwirt.  
Rößle Math., Landwirt.  
Schmalholz Math., Landwirt.  
Zillber Alois, Landwirt.  
Einfiedler Rudolf, Bäcker.  
Schmuck Joseph, Käfer.  
Schmuck Faver, Schreiner.  
Heiß Anton, Tagelöhner.  
Heiß Johann, Zimmermann.  
**Fronzeiten.**  
Burkhard Georg, Tagelöhner.  
Echtler Michael, Bauernsohn.  
Echtler Martin, Bauernsohn.  
Echtler Max, Bauernsohn.  
Lang Joseph, Bauernsohn.  
Lang Georg, Bauernsohn.  
Lang Gregor, Bauernsohn.  
Pöbhl Karl, Tagelöhner.  
Pöbhl Michael, Postillon.  
Pöbhl Joseph, Tagelöhner.  
Ummender Joh., Tagelöhner.  
Schneider Bonifat., Tagelöhner.  
Straubinger Franz, Tagelöhner.  
Nest J. Ant., Bauer.  
Moler Heinrich, Gutsbesitzer.  
Moler Sigismund, Gahwirt.  
Moler Leo, Bauernsohn.  
Peiffer Faver, Gutsbesitzer.  
Peiffer Gustav, Gutsbesitzer.  
Peiffer Ewald, Gahwirt.  
Peiffer Alfred, Ingenieur.  
Lory Kasper, Bauer.  
Lory Kasper, Bauernsohn.  
Lory Georg, Bauernsohn.  
Heringer Thomas, Bauernsohn.  
Peiffer Ulrich, Bauernsohn.  
Eisenberger Karl Maurer.  
Pranz Joseph, Bauer.  
Hartmann Georg, Bauer.  
Haberleger Michael, Schreiner.  
Haberleger Hilber, Bauernsohn.  
Haberleger Joseph, Bauernsohn.  
Reel Johann, Zimmermann.  
Reichhart Otto, Fischer.  
Reichhart Hugo, Tagelöhner.  
Peiffer Anton, Bauernsohn.  
Eicher Kasper, Bauernsohn.  
Eicher Ulrich, Bauernsohn.  
Knappich Anton, Knecht.  
Luz Peter, Bauer.  
Hopsenberger Michael, Tagelöhner.  
Köpf Franz, Bauernsohn.  
Lang Joseph, Zimmermann.  
Eicher Joseph, Maurer.  
**Mähen.**  
Albrecht Joseph, Dienstmann.  
Allinger Jakob, Fabrikarbeiter.  
Albrecht Johann, Metzger.  
Arnold Michael, Metzger.  
Arnold Bruno, Metzger.  
Matte Bernhard, Schuhmacher.  
Arnold Joh. N., Knecht.  
Arnold Ernst, Schlosser.  
Arnberg Peter, Fabrikarbeiter.  
Metzger Alois, Maurer.  
Reß Wilhelm, Ökon.  
Reß Karl, Ökon.

Breyer August, Bankgeschäftsführer.  
Bier Ulrich, Fabrikarbeiter.  
Bögl Albert, Spenglermeister.  
Baumgartner Joh., Fabrikarbeiter.  
Barth Ludwig, Fabrikarbeiter.  
Bartsch Friedrich, Spengler.  
Bühler Fritz, Anwaltsbuchhalter.  
Baur Franz, Ökon.  
Braml Max, Fabrikarbeiter.  
Bretsch Karl, Ökon.  
Bretsch Karl, Komitor.  
Baur Joseph, Ökonomieanwesen.  
Breit Faver, Fabrikarbeiter.  
Bieringer Karl, Bankbeamter.  
Berger Joseph, Maurer.  
Christi Franz, Fabrikarbeiter.  
Dängel Eugen, Bahnarbeiter.  
Dill Christian, Schuhmacher.  
Doler Alois, Kupferschmied.  
Durrer Florian, Baumunternehmer.  
Durrer Joseph, Zimmermann.  
Doler Joh. Bapt., Schreiner.  
Dejinger Joh., Fabrikarbeiter.  
Dicht Stephan, Wagner.  
Dienharder Franz, Schmied.  
Drenthert Karl, Schlosser.  
Doler Max, Schreiner.  
Doblanz Paulus, Fabrikarbeiter.  
Dirich Anton, Metzgermeister.  
Dachauer Joseph, Fabrikarbeiter.  
Dauner Joseph, Tagelöhner.  
Drechsler Ludwig, Fabrikarbeiter.  
Diensther Anton, Buchdruckereibes.  
Erbart Diemans, Fabrikarbeiter.  
Erd Augustin, Fabrikarbeiter.  
Eggerbauer Gebolin, Tagelöhner.  
Eber Johann, Milchhändler.  
Erd Janoz, Fabrikarbeiter.  
Engensberger Max, Zimmermann.  
Engensberger Ludwig, Zimmermeister.  
Eberle Anton, Kautmann.  
Engensberger Friedr., Schlosser.  
Erbart Matthias, Fabrikarbeiter.  
Eberle Leander, Kutscher.  
Erbart Martin, Fabrikarbeiter.  
Ego Demetrius, Fabrikarbeiter.  
Echtler Kliment, Heizer.  
Erbart Robert, Schlossermeister.  
Eglinger Leonhard, Färber.  
Frank Ludwig, Tagelöhner.  
Friedl Johann, Kutscher.  
Friedl Georg, Schreiner.  
Frank Ludwig, Maler.  
Füller Willh., Drechslermeister.  
Fichtl Faver, Fabrikarbeiter.  
Fischer German, Fabrikarbeiter.  
Forster Albert, Tagelöhner.  
Frank Nuppert, Fabrikarbeiter.  
Frank Johann, Maschinenhelfer.  
Fald Alois, Fabrikarbeiter.  
Fasser Georg, Hausmeister.  
Fischl Engelbert, Kupferschmied.  
Fischl Joseph, Knecht.  
Frühbühler Joh., Amtsgerichtsassistent.  
Füller Georg, Schreiner.  
Fischer Johann, Schreiner.  
Feggl Ewald, Gymnasialist.  
Frisch Benedikt, Bahnarbeiter.  
Frisch Magnus, Wärfenmacher.  
Frankl Heinrich, Schneider.  
Frank Anton, Buchhändler.  
Frank Otto, Buchhändler.  
Fischer Nikolaus, Schreiner.  
Grosz Fr. Kon., Fabrikarbeiter.  
Glasbrenner Peter, Fabrikarbeiter.  
Gitter Karl, Gahwirt.  
Guggemos Konrad, Tagelöhner.  
Guggemos Bernhard, Fabrikarbeiter.  
Gottwald Wilhelm, Zugführer.

Geis Georg, Wärmesener.  
Gebhard Wilhelm, Maurer.  
Gehrdt Faver, Konditor.  
Geobald Kallert, Zimmermann.  
Guggemos Ludwig, Fabrikarbeiter.  
Gera Georg, Schneider.  
Gagl Adam, Metzger.  
Grimwald Fridolin, Fabrikarbeiter.  
Guggemos Dioms, Fabrikarbeiter.  
Gast Johann, Metzger.  
Gruber Johann, Buchhändler.  
Hörburger Max, Fabrikarbeiter.  
Heubel Joseph, Schlosser.  
Herrnagl Matthias, Metzger.  
Huber Joseph, Schreiner.  
Huber Ludwig, Fabrikarbeiter.  
Hormauer Georg, Hutmacher.  
Hollerich Fr., Erz., Tagelöhner.  
Hipp Peter, Zimmermann.  
Hipp Konstantin, Fabrikarbeiter.  
Hipp Georg, Fabrikarbeiter.  
Herz Ulrich, Säger.  
Holzappel Alois, Tagelöhner.  
Hertommer Fr. Ant., Fabrikarbeiter.  
Haas Binzen, Fabrikarbeiter.  
Herrmann Mag., Fabrikarbeiter.  
Hammers Bernhard, Fabrikarbeiter.  
Haider Stephan, Tagelöhner.  
Heul Robert, Kutschmeister.  
Hartmann Ant., Motorwagenführer.  
Hennevogel Georg, Fabrikarbeiter.  
Holzmann Franz, Fabrikarbeiter.  
Humbertschuh Leonh., Tagelöhner.  
Hajdel Ludwig, Fabrikarbeiter.  
Hofbauer Paul, Fabrikarbeiter.  
Hemmer Christian, Fabrikarbeiter.  
Hellmann Fris., Bäcker.  
Heberich Andreas, Metzger.  
Hofmann Anton, Zimmermann.  
Herz Hermann, Schlosser.  
Hessler Johann, Fabrikarbeiter.  
Holsinger Johann, Bierbrauer.  
Hindelang Aug., Ökonomieanwesen.  
Hofer Ludwig, Mechaniker.  
Heldrich Georg, Fabrikarbeiter.  
Hat Joseph, Maler.  
Hnutta Franz, Fabrikarbeiter.  
Hofmann Anton, Bäckermeister.  
Humler Arthur, Tagelöhner.  
Keller Emil, Buchdrucker.  
Kienberger Joh., Amtsgerichtsassistent.  
Kroll Joseph, Holzschleifer.  
Kögel Ludwig, Fabrikarbeiter.  
Kinker Max, Fabrikarbeiter.  
Klaus Fr., Gerath, Fabrikarbeiter.  
Kiechle Otto, Fabrikarbeiter.  
Kastner Fris., Tagelöhner.  
Klaus Fr. Faver, Fabrikarbeiter.  
Kirchhofer Ludwig, Fabrikarbeiter.  
Kienberger Gilbert, Deputationsrat.  
Köpf Ludwig, Schreiner.  
Köpf Faver, Tagelöhner.  
Keller Andreas, Bahnarbeiter.  
Knappich Jakob, Fabrikarbeiter.  
Kammerlander Joh., Fabrikarbeiter.  
Kehle Joseph, Schreiner.  
Kammerlander Anton, Tagelöhner.  
König Andreas, Friseur.  
Kressl Johann, Schlosser.  
Keller Ludwig, Tagelöhner.  
Kund Robert, Kaufmann.  
Lipp Franz, Heizer.  
Lipp Magnus, Ökon.  
Lipp Joseph, Schuhmacher.  
Lottler Joseph, Fabrikarbeiter.  
Lipp Leopold, Fabrikarbeiter.  
Lanzl Nikolaus, Schreiner.  
Linder Joseph, Gahwirt.  
Linder Eulbert, Gahwirt.

Lang Heinrich, Fabrikarbeiter.  
Leber Friedrich, Maler.  
Lang Albert, Steinmetzmeister.  
Lang Hermann, Schlosser.  
Lott Otto, Schenkwirt.  
Löffler Ludwig, Leutnant.  
Leyer Johann, Polzeiergeant.  
Miesch Ludwig, Fabrikarbeiter.  
Madenhaffl Seb., Fabrikarbeiter.  
Müller Joh. Bapt., Buchdrucker.  
Maier Martin, Schreiner.  
Mayer Fridolin, Knecht.  
Münsterer Joseph, Tagelöhner.  
Münsterer Martin, Fabrikarbeiter.  
Madenhaffl Joh., Fabrikarbeiter.  
Mayer Ludwig, Fabrikarbeiter.  
Mayer Anton, Fabrikarbeiter.  
Mayer Faver, Fabrikarbeiter.  
Mayer Johann, Fabrikarbeiter.  
Madenhaffl Faver, Fabrikarbeiter.  
Müller Anton, Lagerhalter.  
Müller Valentin, Fabrikarbeiter.  
Müller Joh., Expedient.  
Müller Konrad, Fabrikarbeiter.  
Mayer Christian, Ökon.  
Mayer Ludwig, Bauarbeiter.  
Müller Alois, Hausmeister.  
Mayer Ludwig, Fabrikarbeiter.  
Mest Andreas, Zimmermann.  
Mest Michael, Zimmermann.  
Mayer Johann, Spengler.  
Mittelberger Theod., Fabrikarb.  
Meinl Friedrich, Bäcker.  
Mödes R., Zb., Porzellanbrenner.  
Mayer Martin, Fabrikarbeiter.  
Möhner Kalim., Dienstmacht.  
Maurus Joseph, Handelsmann.  
Maiser Eugen, Schreiner.  
Maiser Joseph, Metzger.  
Maiser Ludwig, Buchhändler.  
Mäuse Anton, Tagelöhner.  
Mayer Anton, Ökon.  
Mayer Joh., Fabrikarbeiter.  
Nagl Max, Wagner.  
Neumeier Johann, Fabrikarbeiter.  
Nagl Karl, Tagelöhner.  
Nagl David, Kommunalarbeiter.  
Nagl Florian, Fabrikarbeiter.  
Nimmle Heinrich, Schlossermeister.  
Niemann Walter, Weinwirt.  
Nieder Joseph, Fabrikarbeiter.  
Noy Joseph, Fabrikarbeiter.  
Noy Johann, Säger.  
Ottinger Heinrich, Fabrikarbeiter.  
Ochseneiter Georg, Schriftsetzer.  
Ott Karl, Fabrikarbeiter.  
Ott Johann, Hausknecht.  
Othelberg Karl, Heizer.  
Othelberg Kliment, Käfer.  
Pöschl Thomas, Fabrikarbeiter.  
Pöschl Joseph, Fabrikarbeiter.  
Pöschl Fr. Joseph, Ökon.  
Pöschl Anton, Tagelöhner.  
Pausinger, Dienstmacht.  
Peter Leopold, Fabrikarbeiter.  
Pretzel Georg, Schlosser.  
Peter Ewald, Schuhmacher.  
Planik Anton, Monteur.  
Poppler Leonhard, Ökon.  
Pöschl Julius, Bauarbeiter.  
Pöschl Faver, Fabrikarbeiter.  
Pöschl Thomas, Schlosser.  
Pöschl Albert, Schneider.  
Pöschl Anton, Tagelöhner.  
Pöschl Nuppert, Tagelöhner.  
Pöschl Faver, Fabrikarbeiter.  
Pöschl Michael, Fabrikarbeiter.  
Pöschl Konrad, Fabrikarbeiter.



Nohrmeier Johann, Fabrikmeister.  
 Nathaniel Georg, Fabrikarbeiter.  
 Neel Bernhard, Sattlermeister.  
 Neid Benedikt, Fabrikarbeiter.  
 Neid Kasimir, Kleider.  
 Nohrmeier Franz, Fabrikarbeiter.  
 Siegelin Karl, Fabrikarbeiter.  
 Edlmeyer Karl, Fabrikarbeiter.  
 Sattlerberger Wihl, Schreiner.  
 Seelos Ludwig, Fabrikarbeiter.  
 Seiffert Wilhelm, Fabrikarbeiter.  
 Settele Max, Dreher.  
 Sailer Franz, Steinmetzgehilfe.  
 Sommer Jol., Hammerhieb.  
 Salfrant Gustav, Weber.  
 Sailer August, Schreinermeister.  
 Seid Augustin, Gemüschändler.  
 Seiler Alois, Kuttler.  
 Sittenauer Karl, Fabrikarbeiter.  
 Sittenmann August, Fabrikarbeiter.  
 Spindler Heinrich, Zahnarzt.  
 Spil Karl, Monteur.  
 Spig Kaver, Bäcker.  
 Späher Johann, Fabrikarbeiter.  
 Spierer Johann, Schuhmacher.  
 Spöck Johann, Fabrikarbeiter.  
 Schmidt Ferdinand, Tagelöhner.  
 Schnell Ludwig, Maler.  
 Schneider Wendelin, Fabrikarbeiter.  
 Schaub Joseph, Maurer.  
 Schell Gotfried, Zimmermann.  
 Schickler Joseph, Sattler.  
 Schilling Franz, Fabrikarbeiter.  
 Schimmbel Ludwig, Schlosser.  
 Schindler Ignaz, Fabrikarbeiter.  
 Schütz Christoph, Dienstknecht.  
 Schwenk Franz, Fabrikarbeiter.  
 Schweiger Kaspar, Fabrikarbeiter.  
 Schwaib Ludwig, Monteur.  
 Schmeller Engelbert, Maler.  
 Scheller Joseph, Tagelöhner.  
 Scherke Max, Fabrikarbeiter.  
 Schaller Johann, Gemüschändler.  
 Schmalzer Peter, Zimmermann.  
 Scholz Georg, Fabrikarbeiter.  
 Schuster Karl, Lehrer.  
 Scheibel Joseph, Architekt.  
 Schweiger Joseph, Mechaniker.  
 Strauß Joseph, Fabrikarbeiter.  
 Steiger Georg, Parkettstreicher.  
 Straubinger Ulrich, Zimmermann.  
 Stauder Meinrad, Tagelöhner.  
 Stauder Michael, Schlosser.  
 Stachhammer Jol., Schreinermeister.  
 Stetter Georg, Gasthofbesitzer.  
 Stromeyer Johann, Dienstknecht.  
 Stadler Martin, Monteur.  
 Streibl Gustav, Gärtner.  
 Stiegel Georg, Maurer.  
 Stengele Georg, Fabrikarbeiter.  
 Stampfl Joseph, Drogist.  
 Stöger Heinrich, Wagner.  
 Thomas Karl, Lehrer.

**Gernsfall.**

Bertele Paul, Gastwirt.  
 v. Brauchitsch Richard, Schlossbesitzer.  
 Frei Ludwig, Maurer.  
 Furtmeier Joseph, Kfzom.  
 Hammerle Thomas f.  
 Maier Joseph, Mühlbesizersohn.  
 Schindler Kaver, Schreiner.  
 Schuster Joseph, Kfzom.  
 Spring Leonhard, Kfzom.  
 Wallflog Anton, Kfzomensohn.  
 Seidlmayer Albert, Kfzomensohn.  
 Seidlmayer Anton, Maurer.  
 Siegel Matthias, Schreiner.  
 Thomas Ernst, Metzger.  
 Unstlin Johann, Zimmermann.  
 Urdner Johann, Fabrikarbeiter.  
 Wertler Anton, Spengler.  
 Werbach Adolf, Rentamtsassistent.  
 Wögele Ludwig, Säger.

Wogt Joh. Georg, Fabrikarbeiter.  
 Waldmann Gottfried, Bäckermeister.  
 Wackerreuther Joh., Fabrikarbeiter.  
 Widemann Benedikt, Bierbrauer.  
 Wolf Magnus, Schuhmacher.  
 Weber Joseph, Käfer.  
 Willms Adolph, techn. Assistent.  
 Weinholzer Joseph, Tagelöhner.  
 Wolfegg Wilhelm, Fabrikarbeiter.  
 Wind Georg, Tagelöhner.  
 Wisemath Karl, Fabrikarbeiter.  
 Weinlechner Joh., Tagelöhner.  
 Wolfraum Johann, Schneidermeister.  
 Wölle Georg, Fabrikarbeiter.  
 Wolfraum Joseph, Schlosser.  
 Wankmüller Johann, Stukkatur.  
 Witzel Georg, Metzger.  
 Wintl Ferdinand, Fabrikarbeiter.  
 Wenz Johann, Fabrikarbeiter.  
 Wiegler Philipp, Fabrikarbeiter.  
 Wähler Alexander, Maurer.  
 Wangerle Johann, Wagnarbeiter.  
 Wangeringer Reinhold, Fabrikarbeiter.  
 Waggermeier Georg, Dreher.

**Geisenried.**

Lipp Georg, Kfzomensohn.  
 Sommer Georg, Kfzomensohn.  
 Sägger Heinrich, Maurer.  
 Bracke Friedolin, Kfzomensohn f.  
 Pfeffle Ignaz, Kfzom f.  
 Neumaier Kaver, Kfzom.  
 Neumaier Martin, Kfzomensohn.  
 Neumaier Alban, Kfzomensohn.  
 Freudling Stephan, Kfzom.  
 Brenner Eduard, Kfzom.  
 Hummel Alban, Maurer.  
 Hummel Kaver, Kfzomensohn.  
 Frei Theodor, Käfer.  
 Höbel Kaver, Käfer.  
 Höbel Joseph, Schuhmacher.  
 Gebath Joseph, Kfzom.  
 Reichart Alban, Kfzomensohn.  
 Reichart Theodor, Kfzomensohn.  
 Jörg Martin, Kfzomensohn.  
 Schwärze Florian, Bäckermeister.  
 Pfeffle Alban, Kfzomensohn f.  
 Pfeffle Joseph, Kfzomensohn.  
 Köstlich Andreas, Kfzom.  
 Köstlich Otto, Schweizer.  
 Wölle Franz, Kfzom.  
 Weis Franz, Kfzom.  
 Stiefenhofer Magnus, Kfzom.  
 Gebath Andreas, Kfzom.  
 Bartschlager Georg, Kfzom.  
 Gebath Kaver, Kfzomensohn.  
 Frenschberg Joseph, Kfzomensohn.  
 Hummel Joseph, Kfzomensohn.  
 Maier Benedikt, Kfzom.  
 Hülberberger Joseph, Dienstknecht.  
 Haas Ludwig, Dienstknecht.  
 Hertommer Joseph, Dienstknecht.  
 Gerle Johann, Dienstknecht.  
 Groß Privatstudirender.  
 Sägger Leo, Kfzomensohn.  
 Uhr Alfons, Dienstknecht.  
 Sägger Apprian, Kfzomensohn.

**Geisrah.**

Stiefenhofer Jol., Schneidermeister.  
 Oberberger Martin, Schlosser.  
 Oberberger Jol., landw. Arbeiter.  
 Rasch Alois, Säger.  
 Hagpich Jol., Säger.  
 Brigel Andreas, Maler.  
 Rasch Magnus, Kfzom.  
 Rasch Jol., Knecht.  
 Auaushart Fritz, landw. Arbeiter f.  
 Häusler Joh. Bapt., Kfzom.  
 Kessler August, Säger.  
 Kessler Kaver, Käfer.  
 Günther Jakob, Knecht.  
 Auaushart Mart., Gastwirtssohn.

Prinz Kaver, Kfzom.  
 Rederer Joh. Bapt., Schreinermeister.  
 Ratterer Gem., Badewirtssohn.  
 Ratterer Jol., Badewirtssohn.  
 Ratterer Gem., Badewirtssohn. f.  
 Redrius Frz. Ant., Kfzomensohn.  
 Maurus Ant., Schneider.  
 Sporer Bartholom., Wagnermeister.  
 Mische Jol., Käsefabrikant.  
 Schneider Ignaz, Käfer.  
 Neutemann Jol., Kfzomensohn.  
 Weizengger Ant., Zimmermeister.  
 Auaushart Gebh., Kfzom.  
 Auaushart Johann, Kfzom.  
 Rade Dominikus, Kfzomensohn.  
 Korz Martin, Käfer.  
 Hegele Jol., Schmied.  
 Baldauf Felix, Kfzom.  
 Schmid Donatus, Zimmermann.  
 Denene Ant., Kfzomensohn.  
 Mitz Jol., Kfzomensohn.  
 King Max, Kfzomensohn.  
 Burger Ant., Käfer.  
 Merk Andr., Kfzom.  
 Leising Gebh., Kfzomensohn.  
 Leising Dittmar, Kfzomensohn.  
 Leising Christian, Kfzomensohn.  
 Leising Michael, Kfzomensohn.  
 Weis Johann, Kfzom.

Hartmann Johann, Kfzomensohn.  
 Hartmann Adolf, Kfzomensohn.  
 Hartmann Anton, Kfzomensohn.  
 Holzer Bened., Kfzomensohn.  
 Holzer Christian, Kfzomensohn.  
 Hilt Adam, Kfzomensohn.  
 Klein Franziskus, Holzarbeiter.  
 Klein Jol., Holzarbeiter.  
 Sutter Jol., Kfzomensohn.  
 Aet Gebh., Kfzom.  
 Specht Anton, Kfzomensohn.  
 Holzer Johann, Kfzom.  
 Aler August, Kfzom.  
 Moesle Konrad, Schuhmacher.  
 Frommknacht Johs., Kfzomensohn.  
 Baumann Simon, Kfzom.  
 Kirchmann Christian, Kfzom.  
 Korfer Bened., Knecht.  
 Prinz Ludwig, Kfzom.  
 Prandler Otto, Kfzom.  
 Kleinhaus Joh. Bapt., Kfzomensohn.  
 Prinz Martin, Baumveredler.  
 Bihler Remig, Kfzomeneerwalter.  
 Weber August, Knecht.  
 Weber Otto, Tagelöhnersohn.  
 Brey Alois, Knecht.  
 Brey Kaspar, Knecht.  
 Schmid Emil, Kfzomensohn.  
 Koll Jol. Ch., Kfzom f.  
 Kirchmann Kaver, Kfzomensohn.  
 Merk Jol. Ant., Kfzomensohn.  
 Fint Jol., Viehverfäuter.  
 Zeh Joseph, Kfzomensohn.  
 Zeh Kaver, Kfzomensohn.  
 Hofer Georg, Kfzomensohn.  
 Zeh Anton, Käfer.  
 Zeh Jol., landw. Arbeiter.

**Gottenau.**

Dieb Andreas, Schlosser.  
 Demmler Tom., Knecht.  
 Herr Anton, Kfzomensohn.  
 Herr Joh., Kfzomensohn.  
 Keibler Alois, Kfzomensohn.  
 Dollenmüller Kaver, Landwirt.  
 Hirschauer Moriz, Fabrikarbeiter.  
 Strohhauer Franz, Schmied.  
 Strohhauer August, Magaziner.  
 Ritter Magnus, Kfzom.  
 Sacher Kaver, Kfzomensohn.  
 Seubacher Anton, Schlosser.  
 Salscher Joseph, Dienstknecht.  
 Welz Lorenz, Schneider.  
 Schrott Sebastian, Wagner.

Berkmann J. A., Dienstknecht.  
 Kellbl Johann, Dienstknecht.  
**Solsgünz.**  
 Rees Wendelin, Kfzomensohn.  
 Rees Johann, Kfzomensohn.  
 Köhle Georg, Kfzom.  
 Köhle Franz, Kfzomensohn.  
 Köhle Anton, Kfzomensohn.  
 Köhle Franz Sales, Bäcker.  
 Köhle Johann, Wagner.  
 Neumüller Martin, Kfzom.  
 Merk Michael, Kfzom.  
 Glas Anselm, Stifflösegmacher.  
 Danner Friedrich, Wagner.  
 Mauer Michael, Maurer f.  
 Merk Leonhard, Waffenschmied.  
 Leopold Johann, Schreiner.  
 Dorer Ferdinand, Dienstknecht.  
 Huber Heinrich, Dienstknecht.  
 Zimmermann Andreas, Metzger.  
 Zimmermann Joseph, Kontorist.  
 Kircher Karl, Dienstknecht.  
 Hölzle Paul, Dienstknecht.  
 Brückle Matthias, Maurer.  
 Glas Joseph, Käfer.  
 Brehm Joseph, Viehhändler.

**Sopfen.**

Fischer Otto, Zimmermann.  
 Van Alfons, Schreiner.  
 Van Anton, Schlosser.  
 Kuhn Eugen, Maurer.  
 Dieffenbacher Anton, Käfer.  
 Fischer Johann, Söldner.

**Sopferau.**

Poppeler Joseph, Kfzom.  
 Dittmar Peter, Gastwirt.  
 Brunner Ulrich, Kfzom.  
 Keller Klement, Maurer.  
 Endres August, Bauernknecht.  
 Poppeler Gotfried, Kfzom.  
 Hauser Hieronymus, Knecht.  
 Huber Joseph, Bauerssohn.  
 Higg Martin, Wagner.  
 Poppeler Peter, Kfzom.  
 Poppeler Karl, Knecht.  
 Müller Sebastian, Kfzom.  
 Poppeler Karl, Bauerssohn.  
 Stamm Peter, Knecht.  
 Martin Johann, Bauerssohn.  
 Linber Wilhelm, Kfzom.  
 Linber Gotfried, Knecht.  
 Steinacher Joh., Gastwirtssohn.  
 Steinacher Max, Gastwirtssohn.  
 Steinacher Joseph, Gastwirtssohn.  
 Poppeler Joseph, Kfzom.  
 Steiger Moriz, Bauerssohn.  
 Schweiger Johann, Kfzom.  
 Wolf Johann, Kfzom.  
 Steinacher Andreas, Kfzom.  
 Wolf Adolf, Kfzom.  
 Köst Joseph, Kfzom.  
 Marx Joseph, Kfzom.  
 Marx Franz, Kfzom.  
 Brenner Joseph, Kfzom.  
 Brenner Joseph, Bauerssohn.  
 Steger Jakob, Bauerssohn.  
 Sauer Anton, Kfzom.  
 Dopfer Kaver, Schreiner.  
 Guggemos August, Maurer.  
 Köst Otto, Maurer.

**Sobren (Nachtrag).**

Almann Otto, Diener.  
 Bernhart Andreas, Kfzomensohn.  
 Benedikt Ludwig, Schlosser.  
 Brombeis Jakob, Kfzom.  
 Brugger Georg, Bräugchiste.  
 Döbler Robert, Zimmermann.  
 Friedmann Jul., Bräugchiste.  
 Finkeneller Sebastian, Diener.  
 Feine Hubolt, Hausbursche.